

Erzgebirgischer Volksfreund

Der „Erzgebirgische Volksfreund“ erscheint täglich außer Sonn- und Festtagen.
Der Preis für die 22 mm breite Zeitungszeile M 4.4. für den 90 mm breiten Zeitungsraum 20 A, amlich 12 A.
Geschäftsstellen in Aue, Schneeberg und Schwarzenberg.
Postfach-Nr. 12296.
Gemeinde-Post-Nr. Aue, Sachsen, Nr. 28.

Tageblatt • enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft und des Bezirksverbands Schwarzenberg, der Stadträte in Aue, Grünhain, Böhla, Neustädtel und Schneeberg, der Finanzämter in Aue und Schwarzenberg.

Es werden außerdem veröffentlicht: Bekanntmachungen der Amtsgerichte in Aue, Schneeberg, Schwarzenberg, Johanngeorgenstadt und des Stadtrates zu Schwarzenberg.

Verlag C. M. Gärner, Aue, Sachsen.

Formen: Aue Central-Nr. 2541, Grünhain (Nah Aue) 2940, Schneeberg 310, Schwarzenberg 3124. Druckerschrift: Volksfreund Aue/Sachsen.

Abbestellungstermin für die am Nachmittage erscheinende Nummer bis vormittags 9 Uhr in den Hauptgeschäftsstellen. Allgemeine Bedingungen laut Tarif.
Für Rückgabe unentgeltlich eingehender Schriftstücke u. a. übernimmt die Geschäftsleitung keine Verantwortung.
Unterbrechungen des Geschäftsbetriebes begründen keine Rückgabe.

Nr. 92.

Freitag, den 20. April 1934.

Jahrg. 87.

Amthliche Anzeigen.

1. Die Herren Mag. Brüllner und Walter Pausch, Vermögensgrün, beabsichtigen die Einführung der Tage- und Hausabfallwässer aus den Wohnhäusern auf den Flurstücken 902 und 903 des Flurbuchs für Vermögensgrün durch die Forstschleuse in den Halsbach in Wt. 115 des Lauterer Staatsforstreviers (Antonsthaler Teil).
2. Herr Fleischermeister Erich Lang in Radiumbad Oberschlema beabsichtigt, die Spillabwässer aus dem Grundstück Ortsl.-Nr. 49 G für Oberschlema nach Klärung in einer Anlage „System Anoll“ durch Vermittlung der Gemeindehauptschleuse in der Adolf-Hitler-Straße dem Schlemabach auf dem Flurstück Nr. 202 des Flurbuchs für Radiumbad Oberschlema zuzuführen.
3. Die Gemeinde Radiumbad Oberschlema beabsichtigt eine Aenderung in der Einführung von Schlemabwässern in den Schlemabach durch die auf Flurstücksnummer 202 des Flurbuchs

für Radiumbad Oberschlema mündende Gemeindefleuse in folge Aufnahme mechanisch geklärter Spillabwässer und durch Fettabscheider gereinigter Wurstküchenabwässer aus dem Grundstück Nr. 228 des Flurbuchs für Radiumbad Oberschlema.

4. Von dem der Stadtbauamt Aue gehörenden Grundstück in Radiumbad Oberschlema, Ortsl.-Nr. 52, sollen die Spillabwässer nach Klärung in einer Kremler-Klärgrube durch Vermittlung einer Gemeindefleuse im Zuge der Straßen M und B dem Schlemabach bei Flurstück Nr. 1 des Flurbuchs für Radiumbad Oberschlema zugeführt werden.

5. Herr Fritz Langenickel in Schwarzenberg beabsichtigt, die geklärten Spillabwässer von seinem Grundstück, Flurstück Nr. 1278 k, durch Vermittlung einer fäkalischen Hauptschleuse in das Schwarzwasser auf Flurstück Nr. 1157 einzuführen. (§§ 23, 33 des Wassergesetzes.)

Die Unterlagen können hier eingesehen werden.

Einwendungen können binnen 2 Wochen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, hier angebracht werden.

Wer sich innerhalb dieser Frist nicht meldet, verliert das Recht zum Widerspruch.

Bürgerlich-rechtliche Ansprüche bleiben hiervon unberührt. (B. G. 5/34, W. D. S. 3/34, W. D. S. 6/34, W. D. S. 33/34, W. S. G. 44/33.)

Die Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, den 16. April 1934.

Das Nationalsozialistische Kraftfahrerkorps (NSKK) und der Deutsche Automobil-Club veranstalten gemeinsam am Sonntag, dem 22. April 1934, die erste sächsische Suveränitätsfahrt, deren Strecke auch durch unsere Stadt führt.

Die städtischen Gebäude werden an diesem Tage Flaggen schmuck tragen. Wir bitten unsere Einwohnerschaft, zur Ehrung der Gäste auch ihrerseits die Gebäude mit Flaggen schmuck zu versehen.

Schwarzenberg, am 19. April 1934. Der Rat der Stadt.

Die amtlichen Bekanntmachungen sämtlicher Behörden können in den Geschäftsstellen des „Erzgebirgischen Volksfreunds“ in Aue, Schneeberg, Böhla und Schwarzenberg eingesehen werden.

Deutschland feiert den Geburtstag des Führers.

Der Glückwunsch des Reichspräsidenten.

Berlin, 20. April. Reichspräsident v. Hindenburg hat an Reichskanzler Hitler einen Blumenstrauch und folgendes Glückwunschsreiben zu seinem 45. Geburtstag geschickt:

Sehr geehrter Herr Reichskanzler! In diesem 45. Geburtstage spreche ich Ihnen meine besten Glückwünsche aus. In dankbarer Anerkennung Ihrer bisherigen Aufbauarbeit für Volk und Vaterland gebe ich dem tiefempfundenen Wunsche Ausdruck, daß Ihnen noch viele Jahre gesegneten Wirkens und persönlichen Wohlergehens beschieden sein mögen!

In treuer Kameradschaft und mit herzlichsten Grüßen bin ich

Ihr ergebener v. Hindenburg.

... Mit Leib und Seele bis in den Tod ...

Der Gruß der SA.

Stabschef Röhm hat anlässlich des Geburtstages des Führers den folgenden Tagesbefehl an die SA. erlassen:

„Der oberste SA.-Führer Adolf Hitler begeht heute seinen 45. Geburtstag. In ihm verkörpert sich für uns politische Soldaten der nat.-soz. Revolution Deutschlands.“

Was das Sehnen der Deutschen gewesen, seit sie in das Licht der Geschichte traten — was zwei Jahrtausende deutscher Entwicklung nicht vollbrachten — durch ihn ist es Wirklichkeit geworden: Das über Stammes-, Klassen- und Konfessionsgrenzen hinausgewachsene einigte Volk im einigten Reich. Aus seinem Geist unter seinen Fahnen ist die SA. marschiert — für das nat.-soz. Deutschland. Kampf und Not, Opfer und Tod haben uns ihm verbunden zu einer Gemeinschaft, die nichts und niemand lösen oder trennen kann.

Unser Stolz und unsere Ehre war es, ist es und wird es für alle Zeiten bleiben, stets seine Getreuesten zu sein, auf die der Führer bauen und vertrauen kann, in guten und erst recht in bösen Tagen.

Zu dem Tage, an dem vor 45 Jahren das Schicksal der Nation in ihm ihren Erwecker und Retter schenkte, entbieten die braunen und schwarzen Bataillone der SA. ihrem obersten SA.-Führer ihren Gruß und erneuert ihr Gelöbnis:

In unwandelbarer Treue und niemals wankendem Gehorham seine Wege zu gehen und seine Werke zu wirken. Im Geiste und in der Tat Vorkämpfer zu sein beim Neubau des Staates und bei der Volkwerdung der Deutschen — dem nationalsozialistischen Deutschland zu dienen mit Leib und Seele bis in den Tod.

Heil dem Führer der Deutschen! Heil dem obersten SA.-Führer Adolf Hitler!

Der Stabschef der SA. Ernst Röhm.

Das Gelöbnis der Wehrmacht.

Reichswehrminister, Generaloberst v. Blomberg, hat an den Reichskanzler folgendes Glückwunschsreiben gerichtet:

Hochverehrter Herr Kanzler!

Die deutsche Wehrmacht gedenkt an Ihrem heutigen Geburtstag in treuer Verehrung und Dankbarkeit des Mannes, der mit seiner Tatkraft und seinem unbeugsamen Willen das neue Deutschland schuf und damit auch der Wehrmacht die Grundlage wiedergab, ohne die sie trotz besten Willens auf die Dauer ihre Aufgabe nicht hätte erfüllen können.

Mit Stolz sind wir Soldaten uns bewußt, daß die Bewegung, die Sie ins Leben riefen und die heute kraftvoll den

Staat durchdrungen hat, in ihrem Ursprung auf das soldatische Erlebnis des Krieges zurückgeht. Die Kampfgemeinschaft auf Leben und Tod, die draußen in den Schützengräben der Front einst alle verband, war zugleich die Geburtsstunde der großen Idee, der Sie im Deutschland der Nachkriegszeit zum Durchbruch und zum Sieg verholfen haben und in der sich heute das ganze Volk zu neuer Volksgemeinschaft zusammengefunden hat. Deshalb fühlt sich der Soldat aus innerstem Gefühl heraus eins mit dem neuen Staat.

Der Kriegsfreiwillige des Regiments List, der einst in unseren Reihen kämpfte und blutete, von der ersten Flandernschlacht an bis zum bitteren Ende, der Frontkämpfer des Weltkrieges, der heute das Ruhr des Reiches in seinen Händen hält, ist und bleibt deshalb für immer einer der Unseren.

Als Träger der verpflichtenden Tradition der deutschen Armee des großen Krieges führt das Regiments auch das Erbe des Regiments fort, in dem Sie einst für Deutschlands Zukunft kämpften. Noch heute steht der Traditionstruppenteil des Regiments List, das 1. Bataillon, 19. (bairisches) Infanterieregiment, im gleichen Standort, noch heute tut es seinen Dienst in

Zeichen des Dankes.

Der Strom der Gratulanten. Wagenladungen voll Gaben. Der Führer nicht in Berlin.

Berlin, 20. April. Die Liebe und Verehrung, die das deutsche Volk seinem Führer entgegenbringt, zeigt sich heute, am 45. Geburtstag des Reichskanzlers, in besonders starkem Maße. Seit dem frühen Morgen dieses sonnigen Frühlingstages ist die ganze Stadt in ein Flaggmeer verwandelt. Kein Haus, an dem nicht die Flaggen der nat.-soz. Revolution auf die Bedeutung dieses Tages hinweisen. Auch die Verkehrsmittel mit Einschluß der Kraftfahrzeuge und der Privatkraftwagen zeigen Flaggenschmuck. Besonders eindrucksvoll sind die Dekorationen vieler Geschäfte in der Innenstadt. In ihren Schaufenstern sind Bilder und Skulpturen des Führers aufgestellt, umrahmt von Blumen und frischem Grün. Die ganze Stadt hat ein festliches Kleid angelegt.

Auf ausdrücklichen Wunsch des Kanzlers, der mit seiner Einfachheit und Bescheidenheit dem ganzen Volke Vorbild ist, wurde von offiziellen Feiern aus Anlaß seines Geburtstages abgesehen. Trotzdem hat es sich der größte Teil der Berliner Betriebe nicht nehmen lassen, die Beleglisten zu kurzen Feiern und Zusammenrufen, in denen die Führer der

den Mauern der gleichen Kaserne, in der Sie als junger Kriegsfreiwilliger Ihre erste militärische Ausbildung erlitten. Der Badenweiler Marsch, der Sie im Kriege begeisterte, ist auch heute noch der Paradebrauch des Bataillons.

Sie habe daher befohlen, daß die Kaserne des 1. Bataillons des 19. (bairischen) Infanterieregiments von heute an den Namen „Adolf-Hitler-Kaserne“ führe.

Sie bitte Sie, wenn den Namen der Kaserne in den Besatzungsbüchern zu setzen. Mit diesem Wort verbinden wir das Gelöbnis unmanbbarer Treue zu Ihnen und Ihrem Werk.

Sachsens Glückwunsch.

Dresden, 19. April. Ministerpräsident v. Klinger hat dem Führer folgendes Telegramm geschickt:

Dem Führer und Erneuerer Deutschlands bekräftigt das sächsische Volk am heutigen Tage in tatbereiter Liebe das Gelöbnis unverbrüchlicher Treue.

Wöge Gottes Segen weiter mit Ihnen sein auf dem Wege, das deutsche Volk in eine glückliche und stolze Zukunft zu führen. v. Klinger, Ministerpräsident.

Das deutsche Bauerntum gratuliert.

Staatsrat Reinte, Reichshauptabteilungsleiter I beim Reichsnährstand feiert das Werk Adolf Hitlers für den deutschen Bauer. Die bäuerlichen Menschen fühlten sich am 20. April dem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler besonders verbunden, weil er es war, der an der verantwortlichsten Stelle des Reiches den Bauern erstmals wieder zu Ehren brachte, den Bauernstand als das Fundament des Staates bezeichnete. Das Gesehgebungswerk des letzten Jahres spreche, wie nichts anderes, für den Satmenschen Hitler. Hitler selbst sei bäuerlicher Mensch von Jugend an, denn er sei blutsmäßig mit der Scholle verbunden. Dem Führer gehe es nicht um Alltagsorgen, die vielen Kleinmütigen den Blick in die Zukunft verbunten; dem Führer gehe es um die Zukunft, um Deutschland. „Wir aber“, so schließt der Staatsrat, „wünschen dem Führer kein schöneres und besseres Geburtstagsgeschenk übermitteln, als ihm zu danken für das, was er uns getan hat, mit dem Bekenntnis des gesamten Reichsnährstandes zur unverbrüchlichen Treue, zur unbedingten Gefolgschaft. Adolf Hitler ist unser Schicksal geworden, und deshalb befehle uns nur ein Wunsch und Bekenntnis an diesem Tage: Für den Führer und sein Werk die unvergängliche Treue der Tat und ein ewiges Sieghell!“

Betriebe und die Bellenobmänner in Ansprachen die Verdienste des Führers würdigten.

Ein Geburtstagsgeschenk besonderer Art hat sich die Berliner SA. ausgedacht. Sie bringt dadurch die Volksverbundenheit zum Ausdruck, daß sie derjenigen Volksgenossen gedenkt, die sich nicht alle Tage ein warmes Essen leisten können. Jede Standarte hat für sich gesammelt, um tausende von Volksgenossen am heutigen Ehrentage zu speisen. In allen Stadtteilen werden heute die Bedürftigen ein warmes Mittagessen erhalten, und SA.-Kapellen werden dabei aufspielen. Auch eine Reihe von Industrieunternehmungen, Gaststätten und Kaffeehäuser wird des Geburtstages des Führers in derselben Art gedenken.

Berlin, 20. April. Der Andrang der Gratulanten in der Reichskanzlei nahm heute mittag geradezu beängstigende Formen an. Der Führer selbst hatte schon gestern nachmittag Berlin verlassen. Von 12 Uhr nachts bis 4 Uhr morgens haben Tausende vor der Reichskanzlei gestanden, gerufen und gesungen und versucht, den Führer zu sehen.

In der Reichslanzlei sind die Briefe für die Gratulation der Gratulanten ausgelegt, in die sich schon bis Mittag viele Tausende eingetragen hatten. Ganze Wagenladungen voll Geschenke sind eingegangen, Berge von Briefen und eine Fülle von Telegrammen. Und ebenso viele Geschenke und Briefe und Telegramme sind nach Haus Wachenfeld am Obersalzberg gegangen. Hitlerjungen und SS-Männer eilen hin und her, um die Geschenke auspacken, zu ordnen, zu nummerieren und in der Wohnung aufzubauen. Zu Hunderten haben Arbeiter, ehemalige Kommunisten und Sozialdemokraten, kleine Handfertigkeiten geschickt. In Briefen danken sie dem Führer, daß er sie aus der Not erlöste, ihnen wieder Arbeit gegeben hat. „Jetzt sind wir erst wieder richtige Menschen geworden“, so schreibt ein Arbeiter. Ein anderer weist darauf hin, daß er mit seinen sechs Kindern Jahre der bittersten Not des großen Elends durchgemacht hat und oft der Verzweiflung nahe war, und daß er nun zufrieden und glücklich sei. Da sind aus den verschiedenen Gebieten Deutschlands Trachtenpuppen gekommen, von Arbeitlosen angefertigt, Bilder, Oberhemden, Schöpfe, Dedeln, Rissen, Büsten, und dann Blumen, Blumen in ungeheurer Zahl, darunter viele kleine Sträußchen von BDM-Mädels. Die NSDAP hat mit einem Brief Oberlinobers einen Scheck über 50.000 M. geschickt zur Einrichtung eines Heims für Kriegsblinde. Die Arbeiter der Forstwerke haben gemeinsam mit der ältesten Ortsgruppe der NSDAP in Sachsen, Zwittau, einen wundervollen Forstwagen gestiftet. Von geradezu unglaublichem Fleiß und außerordentlicher Geschicklichkeit zeugt ein Geschenk, das der Sturmann Ewald Schenk aus Altenburg angefertigt hat, ein großes Silberbild, das aus den in Kurzform geschriebenen 781 Druckschriften des Werkes „Mein Kampf“ besteht. Die Zahl der Geldspenden ist außerordentlich groß. Auch aus dem Ausland sind viele Briefe mit größeren und kleineren Geldspenden gekommen.

Gegen Mittag erscheint — ein Frühlingsbild in der Halle der Reichslanzlei — eine Gruppe von 3-5jährigen Kindern in bunten Bauernspensern aus dem Kinderhaus Friedrichshain, singen in der Halle zur Ziehharmonika Kinderlieder und geben eine Kutsche für den Führer ab. Viele Besucher sind von weither gekommen, um dem Führer zu gratulieren. Es wird ihnen ermöglicht, die Reichslanzlei und die Wohnung des Führers zu sehen. Zu Fuß sind Hitlerjungen aus Süddeutschland gekommen, Arbeitslose aus dem Westen, SA-Männer, die Gläubigen einer Berliner Ständarte sind durch Staffelläufer überbracht worden und dauern treffen neue Gratulanten aus allen Teilen Deutschlands ein.

Aus allem gewinnen wir ein Bild davon, welche ungeheure Liebe und welche unerschütterliche Vertrauens sich der Führer bei jedem einzelnen Volksgenossen erfreut.

Die Presse würdigt das Werk des Führers

Berlin, 20. April. Zum Geburtstag des Führers schreibt der Böllische Beobachter: Wir können schon heute sagen, daß der Name Hitler nicht nur für uns mythischen Klang angenommen hat. Unter diesem Namen wird das deutsche Volk einmal geschrieben werden in Epren und Weizen. Dieser Name geht schon eben als Symbol durch die ganze Welt — gebahnt und geliebt, wie alles Große! Alfred Rosenberg schreibt: Um die deutsche Nation aus ihrem Zustand der Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung herauszureißen, bedurfte es eines unbändigen Glaubens, einer alle Hemmnisse überwindenden, sich stets erneuernden Leidenschaft, und zu gleicher Zeit war es notwendig, daß diese Leidenschaft eingefügt wurde in eine große politische Gesamtschau des Lebens, jodas Gestalt und Aufbau des Deutschen Reiches in allen großen Umrissen schon fest vor den Augen des führenden Mannes standen. Und dieses Zusammenwirken von Wille und Erkenntnis ist ja mit das Geheimnisvolle an der Persönlichkeit Adolf Hitlers gewesen, von den Tagen an, da er seine ersten Anhänger fand, und alle die Jahre hindurch, da er Hunderttausende, Millionen in seinen Kraftkreis gezogen hatte, kaum daß er mit ihnen in Verbindung getreten war. Aus den Tiefen des deutschen Charakters ist der große Glaube an Deutschlands Zukunft geworden, für immer verbunden mit der Persönlichkeit jenes Mannes, der diesen Glauben entfachte und niemals, trotz vieler Enttäuschungen, müde geworden ist in seinem Kampf um Deutschlands Freiheit. — In der Deutschen Zeitung schreibt der Gauleiter der Kurmark, Wilhelm Ruhe: Adolf Hitler ist heute für alle kommenden Zeiten Deutschlands schlechthin. Und wie aus der NSDAP das Dritte Reich geworden ist, so ist aus ihrem Führer der deutsche Führer geworden. Unser Vaterland besteht in Adolf Hitler den besten Vertreter seiner Rasse, seines Geistes und seines friedlichen Willens. — Die Kreuzzeitung überschreibt ihren Glückwunsch mit dem schlichten Wort „Dank“. Dank dem Führer, dem „feurigen und gütigen in einer Gestalt, dem Garant der Einheit, dem Treuhänder der Zukunft. Wie ein Raub des Glückes, heißt es weiter, ist das Jahr der Reichsgründung über uns gekommen und weitergezogen. Es ist schon fast Geschichte, und wir stehen mit Ehrfurcht vor ihm, der Geschichte schau“. — Die Deutsche Allgemeine Zeitung sagt: Ueber alle Leistungen des ersten Regierungsjahres hinweg ist es in erster Linie die schlichte und aufrechte Persönlichkeit Hitlers, die seine Bewegung und immer mehr das ganze Volk zu den Opfern und den Leistungen befähigt, die von uns allen gefordert werden. So bilden wir uns zur Nation im Glauben an sein Ziel und im Vertrauen auf seine Führung. — Der Tag legt seinen Beilen den Spruch Martin Luthers zugrunde: „Wenn Gott einem Volke hat helfen wollen, so hat er es nicht durch Güter getan, sondern er hat ihm Männer geschickt!“ Das Blatt beschäftigt sich mit dem Geheimnis der Führergeburt und sagt: Der Führer der Deutschen will, daß Gemeinnutz vor Eigennutz geht; und dafür dankt ihm ein danach seit langen Jahren vergeblich dürstendes 65-Millionen-Volk, an diesem Tage, der einst in Braunau das Geheimnis der Führergeburt sah, mit dem herzlichsten Gelöbnis der Nachfolge.

Soarbrücken, 20. April. Im ganzen Soargebiet weht am Geburtstag des Führers ein Flottenmeer.

Berlin, 19. April. Der bulgarische Ministerpräsident und Außenminister Muschanoff wurde, nachdem er sich beim Reichspräsidenten in das Besuchbuch eingetragen hatte, heute vom Reichszanzer in Anwesenheit des Reichsministers v. Neuvath empfangen. Nachdem er einen Kranz am Ehrenmal niedergelegt hatte, hatte Muschanoff eine Besprechung mit dem Reichsfinanzminister Schmitt. Anschließend folgten Besuche bei Dr. Goebbels und Göring.

Berlin, 20. April. Die oberste SA-Führung teilt mit, daß die Sturmabteilungen auch in diesem Jahre einen Monat Urlaub bekommen. Der Urlaubsmonat ist der Juli.

Kommt ein englischer Vermittlungsvorschlag?

London, 19. April. Die englische Regierung hat über ihre Stellungnahme zu der französischen Note bisher noch nichts verlauten lassen. Unterrichtete Kreise sind jedoch der Ansicht, daß die französische Note dem diplomatischen Meinungsaustausch, der seit dem Austritt Deutschlands aus der Abrüstungskonferenz durchgeführt wurde, tatsächlich ein Ende setze. „Press Association“ meint, daß die durch die französische Note entstandene scharfe Klut nicht geleugnet werden könne, verlange doch Frankreich eine Wiederaufnahme der Konferenz an demselben Punkt, an dem sie seinerzeit abgebrochen wurde, während Deutschland erkläre, daß es nur nach einer Lösung der Abrüstungsfrage zum Wiedereintritt zurückkehren will. Trotzdem bestehe auch nach der französischen Note noch die Hoffnung, daß eine Vereinbarung auf der Grundlage der Rüstungsbegrenzung erreicht werden kann. Die englischen Minister prüfen mit größter Sorgfalt die Ausichten für eine Wiederaufnahme der Konferenz, um irgendeine noch vorhandene Möglichkeit für den Abschluß einer Abrüstungsvereinbarung herauszufinden.

Außenminister Simon hatte am Donnerstag nachmittag eine Unterredung mit dem Präsidenten der Abrüstungskonferenz, Henderson.

Eben schweigt

London, 19. April. Im Unterhaus fragte General Spears erneut an, ob die Erhöhung des deutschen Wehrhaushalts mit dem Versailler Vertrag in Einklang stehe, und ob der Staatssekretär des Auswärtigen in dieser Angelegenheit etwas zu unternehmen gedenke. Eben antwortete, er sei nicht in der Lage, im Augenblick Bemerkungen zu dieser Angelegenheit zu machen. Auf die Frage Spears, wann eine Antwort möglich sei, erwiderte Eben, daß er über seine erste Antwort nicht hinausgehen könne. Der Abg. der Arbeiterpartei, Thorne, fragte dann, ob der „ungeheure Geldbetrag“, den Deutschland für Rüstungen ausbe, nicht allgemein Aufsehen erzeuge (!). Auf hierauf gab Eben keine Antwort.

London, 20. April. „Daily Herald“ bezweifelt, daß das Büro der Abrüstungskonferenz am 30. April zusammenzutreten wird. — Nach „Morning Post“ rechnet man in politischen Kreisen damit, daß die britische Regierung ein Kommando zwischen dem deutschen und dem französischen Abrüstungsstandpunkt vorschlagen werde. — Lord Cecil erklärte einem Pressevertreter: Wir sind grundsätzlich der Meinung, daß Deutschland Anspruch auf Rüstungsgleichheit hat. Die britische Regierung ist zu dem Schluß gekommen, daß ein gewisses Maß deutschen Aufrüstens zugelassen werden muß. — Suve wird erst am 22. April in London eintreffen. Er wird vorher in Paris Besprechungen haben.

„Daily Telegraph“ meint, nichts könnte unklüger sei, als eine Unterdrückung des Ernstes der Lage, wenn die französische Note das letzte Wort wäre. Wenn Frankreich endgültig entschlossen sei, seinen eigenen Kurs zu verfolgen, bleibe England wenigstens unbehelligt von irgendwelchen Forderungen nach Sicherheitsgarantien und es habe die Freiheit, alle Maßnahmen zu treffen, die es um seiner eigenen Ruhe willen für notwendig halte.

Sübel der französischen Abrüstungsgegner.

Paris, 19. April. „Journal des Debats“ jubelt, „daß endlich eine Atmosphäre der Lüge beseitigt und die Wahrheit wieder hergestellt sei.“ — „Information“ ist überzeugt, daß die Abrüstungskonferenz als begraben zu gelten habe, warnet aber vor der Schlussfolgerung, daß überhaupt alle Verhandlungen zu Ende seien. Da man das Ideal nicht erreichen könne, lehre man zu den diplomatischen Methoden von einst zurück, die die Sicherheit im Gleichgewicht der Kräfte suchten, weshalb die gegenwärtigen Verhandlungen von so großer Bedeutung seien. — „Notre Temps“ setzt seine scharfen Angriffe gegen die französische Regierung fort. Das Kabinett habe Frankreich in gefährlicher Weise isoliert, um die Abrüstung zu torpedieren. Trotz aller psychologischen Ermäugungen und juristischen Spitzfindigkeiten über die Sicherheit bleibe für die Geschichte und die Welt die brutale Tatsache bestehen, daß Frankreich nicht abgerüstet habe, während Deutschland die Verträge loyal erfüllte.

Paris, 20. April. „Journal“ und „Echo de Paris“ nehmen zu den organisatorischen Maßnahmen des Luftfahrtministers Göring Stellung. Sie behaupten, die von Göring geplante Reform werde an dem Tage eine wichtige Rolle spielen, an dem Deutschland die Schaffung seiner neuen Luftflotte vollendet haben werde. Das Dritte Reich habe nach dieser Seite der Landesverteidigung hin bisher seine größten Anstrengungen entfaltet.

Tokio, 19. April. Die Presse erklärt, die französische Note füge der Abrüstung einen neuen schweren Schlag zu. Frankreich zeige nunmehr offen, daß ihm an der Abrüstung sehr wenig liege. Der ganze Fragenbereich nehme nunmehr theoretischen Charakter an. Die Praxis werde auf ein neues Niveau in der ganzen Welt hinauslaufen.

Der deutsche Außenhandel im März.

Berlin, 19. April. Die Außenhandelsumsätze sind im März sowohl in der Einfuhr als in der Ausfuhr gestiegen. Während sich die Einfuhr um rund 20 Mill. von 378 Mill. RM. im Vormonat auf 398 Mill. RM. erhöhte, stieg die Ausfuhr um 58 Mill. von 343 Mill. RM. auf 401 Mill. RM., so daß sich diesmal ein Ausfuhrüberschuß von 3 Mill. RM. ergibt gegen einen Einfuhrüberschuß von 35 Mill. RM. im Februar und einem Einfuhrüberschuß von 22 Mill. RM. im Januar d. J. Die Steigerung der Einfuhr war fast ausschließlich mengenmäßiger Natur; sie entspricht im wesentlichen der unterschiedlichen Zahl von Tagen in den beiden Vergleichsmonaten. Verhältnismäßig am stärksten hat sich die Einfuhr von Lebensmitteln, die in den beiden Vormonaten erheblich gesunken war, erhöht. Die Steigerung der Fertigwareneinfuhr von 56,9 auf 61,8 Mill. RM. entspricht der jahreszeitlichen Tendenz. Die Rohstoffeinfuhr, die in den Vormonaten stark gestiegen war, hat in geringerem Maße zugenommen, und zwar von 236 auf 264,7 Mill. RM. Das gegen Ende März erlassene Einfuhrverbot für eine Reihe ausländischer Rohstoffe hat sich in den Einfuhrzahlen für März noch nicht ausgewirkt. Die Steigerung der Ausfuhr beruht fast ausschließlich auf einer mengenmäßigen Steigerung des Fertigwarenabfahes. Hiermit war saisonmäßig zu rechnen, doch war in diesem Jahre die Steigerung wesentlich stärker als in den früheren Jahren. Am stärksten stieg die Ausfuhr von Textilfertigwaren, von chemischen Erzeugnissen und von Maschinen. Zu erwähnen ist ein erheblicher Rückgang der Wolleneinfuhr.

Frankreichs schwere Schuld.

Berlin, 19. April. Die Deutsche Dipl. Kor. schreibt heute zur französischen Note u. a.: Das ist der Geist der einseitigen Diskriminierung und des Messens mit zweierlei Maß, der Deutschland im Oktober v. J. gezwungen hat, Genf zu verlassen. Frankreichs Forderung „zurück an den Genfer Verhandlungstisch“ heißt gleichzeitig zurück nach Versailles, zurück zu zweierlei Maß und Gewicht, zur Verneinung der deutschen Gleichberechtigung. Die Anwendung derartiger Verhandlungsmethoden macht jeden Fortschritt unmöglich und jedes Zugeständnis zur Illusion. Die französische Note zerstört alles, was an Positivem während der langwierigen Verhandlungen seit dem letzten Herbst aufgebaut worden ist. Die europäische Politik gleicht, wie schon mehrfach infolge Frankreichs Haltung in der Nachkriegszeit, einem Trümmerfeld. Alle diejenigen, die konstruktive Lösung, wirkliche Befriedung und die Wiedergesundung unserer so schwer leidenden Welt erstreben, müssen feststellen, daß die französische Politik in ihren Konsequenzen nur zur Desorganisation Europas führen kann.

Ein sachlicher Kommentar.

London, 19. April. Unter der Ueberschrift „Ein Zusammenbruch“ schreibt „Times“, die französische Note scheine die diplomatischen Verhandlungen über die Abrüstung zu beenden. Statt die britische Frage zu beantworten, wende sich Barthou „der Tatsache der deutschen Aufrüstung“ zu. „Times“ fährt dann fort:

Es ist wirklich unmöglich, die deutsche These als unvernünftig zu bezeichnen. Mussolini hat tatsächlich Eben gegenüber bemerkt, daß Hitlers Vorschläge eine brauchbare Grundlage für eine Vereinbarung bilden könnten. Während der jahrelangen Erörterungen des beratenden Ausschusses der Abrüstungskonferenz und dann der Vollkonferenz hat eine deutsche Regierung nach der anderen darauf gemartet, daß ein allgemeiner Abrüstungsplan sichtbar werde. Schließlich hat Deutschland aus Ungebuld, aber aus ganz begrifflicher Ungebuld, beschlossen, sich zum mindesten mit dem zu versehen, was es für angemessene Verteidigungsmittel hält. Seit Beginn der Kanzlerschaft Hitlers, dessen Aufstieg zur Macht durch die Verzögerungen in Genf sicher erleichtert worden war, hat es niemals den geringsten Zweifel über die Absicht Deutschlands gegeben, sich mit den Waffen zu versehen, die andere Länder auch nach Abschluß einer Abrüstungskonvention zu behalten entschlossen waren. Deutschland tut jetzt, was es angekündigt hat. Davon zeugt der Haushaltsvoranschlag. Es rüstet sich mit Flugzeugabwehrmaterial und mit einer Luftstreitmacht von Maschinen mit kurzer Flugweite aus. Ueberdies bereitet es sich — entsprechend dem beharrlichen Verlangen der Abrüstungskonferenz vom letzten Jahr — darauf vor, eine verhältnismäßig kleine Abrüstungsarmee mit längerer Dienstzeit in eine zahlenmäßig stärkere Armee mit kurzer Dienstzeit umzuwandeln. Diese Ausbehnung erfordert naturgemäß eine entsprechende Vermehrung in seinen Waffen und seiner Ausrüstung.

Zweifello ist, daß Deutschland, indem es diese Uendierungen und Vermehrungen vornimmt, für die Abrüstungskonvention des Versailler Vertrages, „Berachtung zeig“, wie es die französische Note nennt. Es ist sicher bebauerlich, daß Deutschland, wie die französische Note erklärt, „zahlreiche Flugplätze“ in den entmilitarisierten Zonen errichtet. Aber es ist viel wichtiger, vorwärts als rückwärts zu blicken. Die wesentliche Frage ist, ob die deutschen militärischen Vorbereitungen über die berechtigten Erfordernisse nationaler Verteidigung hinausgehen oder nicht.

Es ist undenkbar, daß eine Konvention von Deutschland angenommen wird, die ihm nicht ein gewisses Maß von Aufrüstung gewährt. Dieser Punkt ist im Grundab von der britischen und der italienischen Regierung ausdrücklich anerkannt worden. Gibt es einen Beweis, daß Deutschland über das vernünftige Maß hinausgeht, was durch den Unterschied bezeichnet wird, den der Konventionsentwurf zwischen der Verteidigungs- und Angriffswaffen macht? Bisher ist kein Beweis erbracht. Das beste Mittel, um die deutsche Aufrüstung einzuschränken, ist zweifellos ein System der Untersuchung, und dieses kann nur nach Abschluß einer Konvention eingerichtet werden. Solange wie Deutschland nichts weiter tut, als in seinem eigenen Fall das Recht jeder Nation zu vertreten, für ihre eigene Verteidigung zu sorgen, dürfte die englische öffentliche Meinung kaum sehr beunruhigt über ein deutsches Aufrüsten werden. Es würde eine ganz andere Sache sein, wenn es sich zeigen sollte, daß Deutschland sich mit all den schweren Angriffswaffen verheißt, wie großen Tanks und Bombenflugzeugen, die andere Länder abschaffen wollen.

reich zeige nunmehr offen, daß ihm an der Abrüstung sehr wenig liege. Der ganze Fragenbereich nehme nunmehr theoretischen Charakter an. Die Praxis werde auf ein neues Niveau in der ganzen Welt hinauslaufen.

Außenhandelsstagnation.

Hamburg, 19. April. Hier fand eine Außenhandelsstagnation statt, auf der Dr. Krupp v. Bohlens und Halbach u. a. erklärte, eine Aufteilung der Arbeitsgebiete des Außenhandels zwischen Industrie und Handel nach regionalen Gesichtspunkten sei ebensowenig zu 100 v. S. durchzuführen, wie nach der Unterscheidung zwischen Großfirmen und mittleren Unternehmungen. Die Expeditoren des Gebäudes der Zusammenarbeit seien Leistung und Vertrauen. Ueber Arbeitslosigkeit und Außenhandel sprach der Führer der Gesamtorganisation der gewerblichen Wirtschaft, Kessler. Der Außenhandel müsse als Waffe in der Arbeitslosigkeit so gestaltet werden, daß tatsächlich auch vom Außenhandel her die notwendige Entlastung der deutschen Volkswirtschaft eintrete. Die zuständigen Regierungsstellen müßten alle nur irgend möglichen Erleichterungen gewähren, damit Deutschland in die Lage versetzt würde, durch erhöhten Außenhandel die großen Einfuhren überhaupt bezahlen zu können. Handelskammerpräsident Dr. Vuer, Führer der Gruppe Handel der Gesamtorganisation der gewerblichen Wirtschaft, betonte: Als unsere Aufgabe betrachten wir es, dafür zu sorgen, daß alle Räder wieder laufen und alle Schornsteine wieder rauchen.

Berlin, 20. April. Die Reichspost wird ihren bisher gelben Fahrzeugen eine hellrote Farbe geben, die mit Weiß abgesetzt ist. Auf den Breitseiten ist das Hoheitsabzeichen der NSDAP zu sehen.

Die Trauerfeierlichkeiten für Kemaleddin Sami Pascha.

Berlin, 19. April. Die Trauerfeierlichkeiten für den verstorbenen türkischen Botschafter Kemaleddin Sami Pascha, der am Donnerstag in seine Heimat überführt wurde, gestaltete sich zu einer großartigen Kundgebung für den großen Heerführer und Diplomaten der befreundeten türkischen Nation. Die Feierlichkeiten begannen auf dem muslimanischen Friedhof in der Hasenheide in Anwesenheit der gesamten türkischen Kolonie. Nach Ueberführung der Leiche in das Gebäude der türkischen Botschaft fand dort eine Trauerfeier statt, an der Vertreter der Reichsregierung und der preussischen Staatsregierung, des diplomatischen Korps, der Armee und Marine, der SA, und zahlreicher Freunde des Verstorbenen sowie die Angehörigen der türkischen Kolonie teilnahmen. U. a. waren Ministerpräsident Göring sowie Reichsaußenminister Freiherr v. Neurath zugegen, der im Namen der Reichsregierung am Sarge einen Kranz niederlegte und auf die treue Freundschaft des Entschlafenen zum deutschen Volke hinwies. Anschließend entbot der päpstliche Nuntius Orsenigo namens des diplomatischen Korps dem Entschlafenen den letzten Gruß. Dann gedachte der Ehrenvorsitzende des Bundes der Krieger, General Schlee Pascha, der Verdienste des Toten.

Nach der Trauerfeier wurde der reich geschmückte Sarg von Reichswehrunteroffizieren aus dem Botschafterpalais getragen, während vor dem Gebäude eine Ehrenkompanie der Reichswehr aufmarschiert war, deren Kapelle das Lied vom Guten Kameraden spielte. Dann wurde der Sarg auf eine Lafette gesetzt und durch ein Spalier von 5000 SA-Männern und Tausenden von Zuschauern, die die sterblichen Reste des um die deutsch-türkische Freundschaft hoch verdienten Mannes ehrentreu zu grüßen, zum Anhalter Bahnhof geleitet. Dem Sarge folgte ein unübersehbares Trauergefolge, darunter in Vertretung des Reichspräsidenten Staatssekretär Dr. Weizsäcker in Begleitung des Obersten von Hindenburg, Botschafter v. Papen, Freiherr v. Neurath, Generaloberst v. Blomberg, Stabschef Röhm, Reichsarbeitsminister Selbte, in Vertretung des Reichstanzlers Staatssekretär Lammer und in Vertretung des Reichsministers und Ministerpräsident Göring, der durch den Empfang des bulgarischen Ministerpräsidenten Muschanoff an der Teilnahme am Trauerzug verhindert war, Staatssekretär Körner. Ferner sah man Reichsbankpräsident Dr. Schacht, den Chef der Heeresleitung, Freiherrn v. Frick, Admiral Raeder, sowie das gesamte diplomatische Korps, das in Gala erschienen war.

Auf dem Anhalter Bahnhof, wo ein Ehrensturm der SS- Leibstandarte Adolf Hitler und eine Ehrenhundertkammer der Landespolizei Hermann Göring aufgestellt genommen hatten, senkten sich die Fahnen vor dem Toten, es wurden drei Ehrenfahnen abgegeben. Dann setzte sich der Sonderwagen unterm Trommelwirbel in Bewegung.

Der Präsident der türkischen Republik, Ghazi Mustafa Kemal, hat dem Reichspräsidenten aus dessen Beileidskundgebung zum Tode des türkischen Botschafters mit einem herzlich gehaltenen Telegramm geantwortet, in dem es am Schluss heißt: Die Türkei wird die herzliche Art, mit der Deutschland an ihrem Schmerz teilgenommen hat, niemals vergessen.

Ein Reichsehrenmal der Kriegsveteranen.

Berlin, 19. April. Auf der Tagung der Nat.-soz. Kriegsveteranen erklärte Oberlindober, daß er dem Führer im Namen der NSDAP ein Heim für Kriegsblinde zum Geburtstagsgeschenk mache. Ferner würden die deutschen Frontsoldaten in diesem Jahre ihren gefallenen Kameraden das Reichsehrenmal errichten. Dieser Entschluß sei in gemeinsamer Besprechung mit anderen Soldatenverbänden gefaßt worden. Ueberhaupt sei es dringend notwendig, die gesamten Soldatenverbände zu einer großen deutschen Soldatengemeinschaft zusammenzuführen. Ebenso werde man sich dafür einsetzen, daß jeder deutsche Frontsoldat ein besonderes Ehrenzeichen erhalte. Alle NSDAP-Mitglieder, die vor dem 30. Januar 1933 in der nat.-soz. Kriegsveteranenbewegung gekämpft hätten, aber nicht der Partei angehört hätten, würden jetzt die Möglichkeit erhalten, Parteimitglieder zu werden.

Korruption im französischen Zeitungswesen.

Paris, 19. April. Vor dem Untersuchungsausschuß in Sachen Stavisky erklärte Valadier, er habe nicht gemerkt, daß die Zeitung „La Volonté“ außer der finanziellen Unterstützung des Innen- und des Außenministeriums von Stavisky finanziert worden sei. Auf eine Frage eines Kommissionsmitgliedes antwortete Valadier, vier Fünftel der französischen Presse erhielten Unterstützungen und Zuschüsse von öffentlichen Stellen. Bei dem gegenwärtigen Stande der französischen Presse sei die Zahl der Zeitungen, die vom Verkauf, vom Abonnentengeschäft und den Inseraten lebten, außerordentlich gering. Wenn man eine Untersuchung über die Existenzmittel der französischen Zeitungen anstellen wollte, so wäre das eine ungeheure Arbeit.

Ein Beschwichtigungsversuch.

Tokio, 20. April. Der Sprecher des Außenministeriums erklärte, Japan beabsichtige nicht, die sog. Politik der offenen Tür aufzugeben und die China betreffenden Verträge zu verletzen. Es wolle auch nicht die Unabhängigkeit Chinas einschränken. Vielmehr wünsche Japan ein wirtschaftliches Wohlergehen Chinas. Dieses müsse durch ein Erwachen und durch die eigenen Anstrengungen Chinas erreicht werden und nicht durch die Maßnahmen anderer Mächte. Die Zeit sei vorüber, wo andere Mächte über der Völkerbund ihren Einfluß auf eine Ausbeutung in China ausüben könnten.

Moskau, 20. April. „Pravda“ schreibt, der japanische Imperialismus zeige sein Gesicht endlich ohne Maske. Es handle sich hier um ein Vorgehen, das nicht nur den fernem Osten, sondern die ganze Welt erschüttern könne.

Berlin, 20. April. Die Reichspost wird am 1. Mai eine Festpostkarte herausgeben.

Hauptgeschäftsführer: Dr. jur. Paulus Israel in Schneberg; Stellvertreter und verantwortlich für den gesamten Text: Heinrich Schmidt in Aue; verantwortlich für den Anzeigenteil: Albert Georgi in Bischofslau. Druck und Verlag: G. M. Bärner in Aue. D. N. III. 34: 9057

Bürgermeister-Einweisung in Lößnitz.

Ortsgruppenleiter Dertel als Bürgermeister eingewiesen. Rechtsanwalt Dr. Weber als Stellvertreter verpflichtet.

Im reichgeschmückten Sitzungssaal der Stadtverordneten fand heute vormittag die feierliche Amtseinführung des neuen Bürgermeisters der Stadt Lößnitz, des Ortsgruppenleiters der NSDAP Ernst Dertel, und gleichzeitig die Inpflichtnahme seines Stellvertreters, Rechtsanwalts und Notars Dr. Weber, statt. Vor den lebensgroßen Porträts des Reichspräsidenten und des Volkstanzlers — in ihrer Mitte das Bild König Alberts — haben die Patentkreuzfahrern der örtlichen nat.-soz. Formationen und das Stadtbanner Aufstellung gefunden. In stattlicher Anzahl sind die Vertreter der Stadt und ihrer Behörden zu dem Einweisungssatz erschienen, den Amtshauptmann Dr. v. Craushaar vornimmt.

Zunächst heißt Ortsgruppenleiter Dertel die Partei- und Volksgenossen willkommen, im besonderen aber den „Chef der vorgelegten Dienststelle“, Amtshauptmann Dr. v. Craushaar, der heute zum erstenmal in offizieller Angelegenheit in der Stadt Lößnitz weilt. Dieser Besuch gereiche der Stadt zu besonderer Ehre und Freude. Der Zweck der Veranstaltung sei die Amtseinführung des Rechtsanwalts und Notars Dr. Weber als stellv. Bürgermeister und seine, des Ortsgruppenleiters eigene Einweisung in das Amt des Bürgermeisters der Stadt. Er sehe es als glückliches Omen an, daß diese Amtshandlung gerade am 45. Geburtstag des Führers und Volkstanzlers stattfinde. „Seiner wollen wir in diesem Augenblick danken und ihm unseren Glückwunsch darbringen mit einem dreifachen Siegesheil!“

Ein Trio der Standartenkapelle J 25 bringt in prächtigster Weise — Musikdirektor Müller spielt selbst die Violine — ein Largo von Beethoven zum Vortrag und gibt damit der Feier die künstlerische Ausgestaltung.

Dr. v. Craushaar wendet sich an Pg. Dertel und führt in seiner Einweisungsrede u. a. aus: „Die Stadtverordneten haben Sie zum Bürgermeister gewählt, das Ministerium hat die Ausnahmebewilligung (bei nichtjuristischer Stadtverwaltung) gegeben, und so bin ich heute hier, um Ihnen den Amtseid abzunehmen und Sie einzusetzen in Ihren Pflichtkreis. Der heutige Tag, der 20. April, erinnert uns daran, daß auch in dieser Stunde der Führer hinter uns steht. Daß die Einweisung des Bürgermeisters besonders feierlich und eindrucksvoll gefaßt wird, hat seinen guten Grund, denn die Bedeutung eines Bürgermeisters ist heute doppelt so groß als früher. Sie, Herr Bürgermeister, sind kein Fremder in dieser Stadt. In Lindenau geboren, sind Sie seit Jahren hier sesshaft und kennen sich mit dem Charakter, mit den Sorgen und Nöten der heimischen Bevölkerung gut aus. In der Bewegung, die heute bestimmend ist für die Führung eines öffentlichen Amtes, haben Sie seit langem gekämpft und organisatorisch gearbeitet. Als kommunistischer Bürgermeister hatten Sie Gelegenheit, sich in Ihren jetzigen Wirkungskreis einzuarbeiten. Sie bringen damit sehr wesentliche Voraussetzungen für Ihr schweres, verantwortungsvolles Amt mit. Wenn Sie heute Bürgermeister und damit Wahlbeamter geworden sind, so denken Sie an das Wort, das Friedrich der Große seinen Beamten als Parole gab: „Ich dien“. Maßgebend muß für Sie allezeit sein die Trennung von Person und Sache, das Zurückstellen von persönlichen Vorurteilen, von Motiven des Ehrgeizes und der Geltung. Ich beglückwünsche Sie dazu, daß Sie die Fülle der neuen Aufgaben genau so meistern möchten wie bisher Ihre Obliegenheiten im Rahmen der Partei. Die Stadt Lößnitz ist durch die Entwicklung der wirtschaftlichen Lage besonders schwer betroffen worden, und die finanzielle Not wird auch

Sie zu eiserner Sparsamkeit zwingen. Und doch beglückwünsche ich Sie zu Ihrem Amt und übermittle Ihnen gleichzeitig den Glückwunsch der Staatsregierung. Im neuen Deutschland haben Sie als Bürgermeister festen Boden unter den Füßen, haben ein großes, hehres Ziel vor Augen und wissen, daß wir alle nur eines kennen: Willen, Glauben und Bereitschaft!“

Darauf nimmt der Amtshauptmann dem neuen Bürgermeister den Amtseid ab, der folgenden Wortlaut hat:

„Ich schwöre, ich werde Volk und Vaterland die Treue halten, Verfassung und Gesetze beachten und meine Amtspflichten gewissenhaft erfüllen, so wahr mir Gott helfe!“

Der Amtshauptmann weist Bürgermeister Dertel mit Handschlag in sein Amt ein und wendet sich dann an Rechtsanwalt Dr. Weber. Er fordert ihn auf, als stellv. Bürgermeister dem Stadtoberhaupt mit rechtskundigem Rat jederzeit zur Seite zu stehen. Darauf nimmt er auch ihm den Amtseid ab und verpflichtet ihn mit Handschlag.

In langer Reihe treten jetzt die Gratulanten vor. Stello. Ortsgruppenleiter Beyer überbringt dem Kameraden nebst einem Bildgeschenk die Glückwünsche der Partei und das Gelöbniß eifriger, unentwegt treuer Mitarbeit. Pg. Max Robis beglückwünscht den Bürgermeister im Namen des Stadtrates, Pg. Kurt Wein im Auftrag der Stadtverordneten. Letzterer gedenkt auch des abwesenden Kreisleiters der NSDAP, Reichstagsabg. Willmayer-Aue, dem es zu danken sei, daß die Wählerarbeit gegen den nichtjuristischen Bürgermeister fruchtlos blieb. Pg. Joh. Voigtmann überbringt eine Büste des Führers und gelobt namens der nat.-soz. Stadtverordnetenfraktion, Pg. Walter Loos im Auftrag der Beamtenschaft Gefolgshaftstreue und freudige Mitarbeit.

Dr. Weber, der stellv. Bürgermeister, erklärt, daß Lößnitz seine Heimat geworden sei und seine Heimat auch bleiben solle. Er wisse es wohl, daß er sein neues Amt seiner Berufstätigkeit zu verdanken habe, aber es werde sein Bestreben sein, auch als Mensch Vertrauen und Sympathien zu finden. Ich begrüße die Möglichkeit, im Sinne des Führers auch an meinem Teil mit zu wirken an der Gestaltung der Zukunftsgeschichte der Stadt Lößnitz.“

Es sprechen dann noch Pg. Unger, Führer des Unterbanes 1/207 der HS, Postmeister Feuerlein für die Postbeamten und den Amateur-Photoflub, der ein Bild überreicht läßt und Schulleiter Weigel, der das Verständnis des neuen Bürgermeisters für die Belange der Schule und der Jugend rühmt.

Allen Gratulanten dankt Bürgermeister Dertel für Geschenke und Glückwünsche. Er brauche die angebotene Mitarbeit sehr notwendig, denn das Erbe der Marzifisten sei in Lößnitz ein besonders elendes. In rein nat.-soz. Art werde er sein Amt führen, gehorham bis zum Tode. „Möge mir der Allmächtige dazu Kraft, Gesundheit und Segen geben. Alles für Deutschland!“

Die Festversammlung beschließt noch, im Namen der Stadt und des Bezirksverbandes der Amtshauptmannschaft dem Führer ein Glückwunschtelegramm zum Geburtstag zu senden. Dann findet die Einweisungssfeier mit einer kameramuskalischen Darbietung ihren Abschluß. — Dem neuen Bürgermeister der Stadt Lößnitz und seinem Stellvertreter wünscht auch die Heimatzeitung des Bezirks segensreiches Schaffen im Geiste der neuen, der nationalsozialistischen Zeit. —bt.



Aus Stadt und Land

Wettkampf „Junge Dichtung“. Der Jugendführer Waldur von Schirach ruft die jungen Dichter und Schriftsteller zu einem Wettkampf der geistigen Kräfte auf, der vom 15. April bis 15. Juli ausgeschrieben wird. Teilnahmsberechtigt sind alle Deutschen arischer Abstammung bis zum 30. Lebensjahr. Die Preisträger werden mit Freikarten für größere Reisen ausgezeichnet.

Vertrauensräte bei der Reichsbahn. Bei der Reichsbahn werden Vertrauensräte gebildet und zwar örtliche Vertrauensräte bei den Reichsbahnstellen mit in der Regel mindestens 20 Arbeitern und Angestellten, Bezirksvertrauensräte bei den Reichsbahndirektionen und ein Hauptvertrauensrat bei der Hauptverwaltung für den Bereich der ganzen Reichsbahn.

Aue, 20. April. Ein dreifaches Jubiläum konnte Fräulein Mathilde Hardeband, Albertstraße 6 wohnhaft, begehen. Am 18. April vollendeten sich 25 Jahre, daß Fräulein Hardeband ihren Beruf als Musiklehrerin ausübt. Während dieser ganzen Zeit hatte sie ihren Wohnsitz in Aue und war stets Defekta des „E. B.“. Der Jubiläar unseren Glückwünschen.

Neues aus aller Welt.

Unwetter im Ruhrgebiet. Wette Teile des Ruhrgebiets und der Niederrheinengegend wurden von heftigen Gewitterstürmen heimgesucht, die erheblichen Schaden anrichteten. In Wülheim (Ruhr) riß der Sturm von der Fassade des Krankenhauses einen schweren Block Stuck herunter, der eine Frau auf den Kopf traf und so schwer verletzte, daß sie starb. In Neersen bei Arefeld wurde das Dach eines Arbeitsdienstlagers abgedeckt und gegen das in der Nähe liegende Postgebäude geschleudert. Dabei wurde ein Kind so schwer verletzt, daß es starb.

Fünf Tote bei einem Lawinenunglück. Bei Sondrio (Italien) wurden am Donnerstag neun Arbeiter, die sich auf dem Wege zu ihrer Arbeitsstätte, dem im Bau befindlichen Kraftanlagen, befanden, von einer Lawine verschüttet und ins Tal geschleudert. Fünf von ihnen fanden den Tod.

Ammoniat-Explosion. Bei einer Explosion in einem chemischen Werke in Billingham (England) wurden drei Arbeiter getötet und 28 verletzt, davon 11 schwer. Die Explosion war durch Entzündung von Ammoniatgas verursacht worden.

Bluttag. In Hannover erschlug heute früh in seiner Wohnung in der Schützenstraße der nervenranke Tischler Eull seine Frau und verletzte seine 19jährige Tochter und seinen 6jährigen Sohn so schwer, daß beide im Krankenhaus starben. Der Täter stellte sich der Polizei. Der zweite Sohn des Eull entging dem Schicksal, da er sich z. Bt. der Tat auf seiner Lehrstelle befand. Eull sollte heute einen Erholungsurlaub antreten. Zur Tat benutzte er eine Granathülse, die er als Kriegsandenken aufbewahrt hatte.

Raubüberfall. Als am heutigen Freitag zwei Boten der Landesbank von der Reichsbank 10 000 Mark abgeholt hatten, wurden sie auf der Straße von einem Mann, der aus einem Personenkraftwagen heraus sprang, durch Schüsse schwer verletzt. Der Verbrecher sprang dann wieder in den Kraftwagen, der sich in rasender Fahrt entfernte.

Das Loch-Neß-Ungeheuer regt sich wieder. Das Ungeheuer von Loch Neß ist in den letzten Wochen von vierzig Personen beobachtet worden. Die Augenzeugen versichern, sie hätten das Tier einmal volle zwanzig Minuten lang beobachten können. Es sei etwa dreißig Meter lang gewesen und habe mit zwei Erhöhungen des Rückens aus dem Wasser hervorgetagt.

Witterungsaussichten

vom 20. April abends bis 21. April abends.

Für das mittlere Norddeutschland: Wechselnd bewölkt, keine wesentlichen Niederschläge, mäßige Winde aus westlichen Richtungen.

Für das übrige Deutschland: Im ganzen Reich veränderliches, jedoch trockenes Wetter, nur vereinzelt Regen.

..... und deshalb ein- für allemal:

Die Schuhe putzt man mit



Erdal



Flieger-Ortsgruppe
Aue



Sonnabend, den 21. und Sonntag, den 22. April, früh 8 Uhr bis abends 8 Uhr
Ausstellung eines Segelflugzeuges
in der Turnhalle der 3. Knabenbürgerschule am Kriegerdenkmal.

Eintritt für Erwachsene 10 Pfg., für Kinder 5 Pfg.

Hotel Stadtpark, Aue.

Ruf 2683.

Am Sonntag

Dielentanz.

Es ladet ergebenst ein

Alex. Beyer.

Karlsbader Haus
Neustädtel.

Sonntag, von nachm. 4 Uhr an:

Der beliebte Tanz.

„Feldschlößchen“ Zwönitz.

Im sehenswert dekorierten und illuminierten Ballsaal
Sonntag, von nachmittags 4 Uhr an:
Der bekannte feine Ball.

Kraftpost - Ausflugsfahrten

Sonntag, d. 22. April ab Postamt Aue (S)

**Nach Oberwiesenthal
und dem Fichtelberg**

Fahrt ins Blaue

einschl. Kaffee u. Kuchen 3 RM Abf. 14 Uhr.

Anmeld: am Schalter 1 des Postamts od. Ruf 2096.

Sonderfahrt mit Omnibus.

Fahrt Sonntag, 22. April nach Drehbach
zur Besichtigung der Krotzweifen
Abfahrt vorm. 9 Uhr. Fahrpreis nur 2 RM.
Mittwoch, 23. April nach Dresden u. Meissen
zur Baumblüte.
Anmeldung erbeilen unter Ruf 2998.
Willy Sad, Omnibusbetrieb, Löbnitz.

Ergebirgszweigverein Rabb. Oberklema

Sonnabend, 21. April 1934 ab 8 Uhr

Hauptversammlung

in der Bahnhofswirtschaft
zu Radlumb, Oberklema

Unschuldig Lichtbildvortrag:

Verlorenes
aber unvergessenes deutsches Land.

Befuch der Hauptversammlung ist Pflicht.
Der Vorstand Joh. Reinwart 1. Vorf.

Empfehle

Saatkartoffeln

in versch. Sorten, frei Haus, billigst Sonnabend auf
dem Wochenmarkt in Aue.
Graf Bauer, Aue, Martin-Muschmann-Str. 47.



ist das tägliche Brot für den
empfindlichen Magen und das
zeitgemäße, leicht verdauliche
Gebäck zum Frühstück u. Kaffee.

Entzückende Muster

in Wolkmuffeln, Mattrepp, Seidenleinen,
Zembergseide, Dirndlstoff usw.
Wir führen Qualitätsware zu niedrigsten
Preisen.

Dürer-Haus, Aue am Koch-
schulplatz.

Verein Kinderheim * Aue

Hauptversammlung

Mittwoch, den 2. Mai 1934 abend 8 Uhr im „Kaffee Temper“,
Gesellschaftszimmer.

Tagesordnung: Auflösung des Vereins.

Unsere geehrten Mitglieder werden hierzu herzlich eingeladen.

Der Vorstand,
Lehmüller, Vorf.

Palast-Theater=Vielspiele Lauter.

Brettag bis Sonntag:

Der spannende Kriminal- Großfilm
Spione im Savoy-Hotel

Sensationen, pikante Abenteuer mit weltberühmten
Clowns und besten Filmschauspielern Margot Waller,
Olga Tschadowa, Max Waldner, Alfred Abel usw.
Im Beiprogramm der herrliche Militärschwank
Revierkrank.

Ferner: Kulturfilm und neueste Wochenchau.



Billigstes Geschenk! 1 Paar Leder-
handschuhe für Damen u. Herr. in weiß,
farb. u. schwarz, l. Nektarin, Wildleder,
Schweinsleder, waschbar — Nappa u.
Glace. Z. Hochzeit in weiß, Lederhand-
schuhe 3,50 RM. Außer, Strümpfe, Seid.
u. Stoffhandsch. g. preisw. G. Schindler
eig. Lederhandschuhfabrikat., Aue,
Weitnerstr. 18 I, I. Rufnummer 2808.

Freundliches, intell., solides Mädchen. Tochter
achtbarer Eltern, nicht unter 18 Jahre, als

lernende Verkäuferin gesucht.

Kaisers Kaffeegeschäft, Aue, Bahnhofstr. 15
und Lauter, Adolfs-Hiller-Str. 10.
Vorstellung mit selbstgeschrieb. Lebenslauf dabeifertig.

Prima trockenes
Haferstroh

l. w. einig. Fuhren
Stallmist

hat abgegeben
Karl Schürer,
Bockau Nr. 131.

Wanzen

und Brusternicht
Nur mit Pinnel.
Farblos, geruch.
Garantierter Erfolg.
Tüte 0,75 RM.
(1/2 Liter-Abfüllung)
Allein zu hab. in
der Central-Drog.
C. Simon, Aue.

Solide, saubere

Bedienung

sofort gesucht.
Brüchendorf, Neustädtel.

Solide Bedienung

sofort nach Aue gesucht.
Zu erf. u. N 5874 i. d. Ge-
schäftsstelle d. Bl. in Aue.

Dienstmädchen

zum sofortigen Antritt gesucht.
Alter: 17-20 Jahre.

Gaßhof „Zum Zwönitztal“,
Zalheim,
Ruf 2484 Meinersdorf.

Sauberes, ehrliches, solides
Mädchen

im Alter von 17-20 Jahren für
sofort gesucht.
Bäckerei Seb. Lauter.

**Mittelschwere Drück-
oder Planierbank**

mit Kupellagerung u. Kreisapparat.
gebraucht, aber noch gut erhalten,
zu kaufen gesucht. Angebote unter
N 5873 a. d. Geschäftsst. d. Bl. i. Aue

Sonder-Angebot!

- 1. Alter-Dole Brätheringe nur RM 0.52
- 1/2. Alter-Dole Berlinge in Gelee . . . 0.35
- 10 Stück deutsche Eier . . . 0.85
- 10 Stück Fettberlinge . . . 0.45
- 2 Pfund Dole Hausbalkmischung . . . 0.45
- 2 Pfund Dole Mandeln . . . 0.45
- 1 Pfund Limburger Käse o. R. . . 0.42
- 1 Pfund Limburger Käse o. R. . . 0.60
- 1 Pfund Speisefett „Lider“ v. Fab . . . 0.75
- 1 Pfund Erdbeerwein v. F. . . 0.85
- 1 Pfund deutscher Wermutwein . . . 0.68
- 1 Pfund Fruchtwafler . . . 0.14

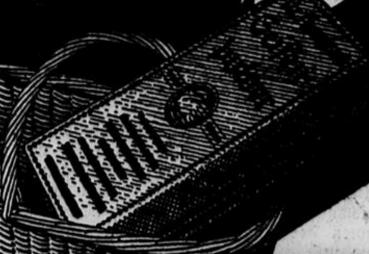
Johannes Eichstädt Inhaber der Lebens-
mittel-Ges.
Aue, Am Markt.

— Kaufe jeden Posten Weibweinfaschen. —

Verloren wurde eine Ledertasche

Inhalt: wichtige Papiere. Gegen besonders hohe
Belohnung abzugeben. in d. Geschäftsst. d. Bl. in Aue.

Wer
vom Sparen
was versteht,



kauft das rote
Schwan-Paket!

Zum Einweichen, Waschen, Scheuern u. Reine-
machen. Paket 24 Pf. Doppelpaket nur 44 Pf.

Heute Nacht verschied sanft nach langem, schwerem Leiden im 72. Lebensjahre
unsere liebe Schwägerin und Tante

Frau verw. Oberforstmeister Susanne Krumbiegel
geb. Heydemann

Johanne verw. Heydemann
Anneliese Heydemann
Edmund Beaumont und Frau Fride geb. Heydemann
Fanny Schmidt

Pegau, Zeitz, Leipzig, Dresden, 17. April 1934.
Die Einkäscherung findet Sonnabend, den 21. April 1/2 4 Uhr im Krematorium
Dresden-Tolkewitz statt. Zugedachte Blumenspenden dorthin erbeten.

Ein treues Vaterherz hat aufgehört zu schlagen!

Nach einem Leben von Mühe und Arbeit ging am Mittwoch nachm.
5 Uhr nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber
Gatte, unser guter Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater, Bruder,
Schwager und Onkel

Herr Wilhelm Friedrich Schiffner

im fast vollendeten 68. Lebensjahre in die obere Heimat ein.

In tiefer Trauer:

Jda Schiffner geb. Lang nebst Kindern
und übrigen Hinterbliebenen.

Aue-Alberoda, Aue, Eibenstock, Newyork, Schneeberg, Geringswalde,
Löbnitz, Brendlrentzen, Chemnitz, den 18. April 1934.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 21. April, mittags 1 Uhr vom
Trauerhause, Aue-Alberoda 27 F., aus statt.

**Vergnügungs-
Anzeigen**

haben besten Er-
folg im „C. Z.“

**Auflage-
Matratzen v. 16.50 an**
Stahlbetten
von 14.50 an

Bettfedern-
Fabrikation
Radtke
Aue i. Sa.,
Ernst-Papst-Straße.

17. Zwing-erlotterie
Ziehung garant. 23. u. 24. April
Gesamtgewinne 50.000 RM
Lose zu 1 RM bei allen Koll.
oder direkt vom Helmschuh,
Dresden-A. 1, Schließgasse 24

Wer nicht will, braucht keine
**Sommer-
sprossen**
zu haben

Denn es gibt ein Mittel, das
immer hilft: **Frucht's**
Schwänenweiß

Diese Creme hat eine so große Wirkung,
dass sie selbst in alten und hartnäckigen
Fällen die häßlichen Sommersprossen
beseitigt. Tube 1,60, Dose 3,15

Aue: Frisier-Salon Schubert,
Ernst-Papst-Straße 4,
Fris.-Sal. Wappler, „2“
Schwarzenberg: Fris.-Sal. Morgner
Lauter: Drogerie M. Schwind.

Streichfertige
**Oel- und
Lackfarben**
Pinsel, Schablonen,
empfehlen
Markt-Drogerie
M. Lehmann
Aue.

Suche
**3000 bis
4000 RM**

**Denk
daran . . .**

Durch die Sei-
tungs-Reklame
gewinnt Dein
Geschäft an Bo-
den u. steigert
den Umsatz!

geg. gute Sicherh.
Vermittl. zwechl.
Angeb. u. N 5872
an die Geschäftsst.
d. Bl. in Aue.

4-Zimmerwohn.
in Neuha u. bef.
aus 3 Zimmer u.
Küche, Speisek.
u. Baderaum auf
Bunisch mit zwei
Boden-Kammern
sof. od. spä. i. vern.
Zu erf. u. N 5871
in der Geschäftsst.
d. Bl. in Aue.

**Prima Fleisch- und
Wurstwaren**
Spez.: Krakauer Wurst
zu billigsten Tagespreisen empfiehlt
**Fleischerei Koch (Brüchen-
Becher)**
Aue, Bahnhofstraße 21.

**1 Paar Lastgeschirre und
3 lederne Pferdedecken**
sind neu, preiswert zu verkaufen.
Albin Danhaus, Obstgroßhandl.,
Schleifweg i. Gräb.
Ruf 3267 Amt Annaberg.

Gebrauchte, guterhaltene
Laden-Einrichtung
Schränke, Regale,
Fenstergehäuse,
verkauft billigst
Kaisers Kaffeegeschäft, Lauter
Adolfs-Hiller-Straße 10.

KRUPP
Lastkraftwagen
Omnibusse - Gemeindefahrzeuge

Generalvertretung:
Lothar Schmidt, Zwickau
Fernruf: 7584 Seltersstraße 3

Aus Stadt und Land

Wie der 1. Mai in Aue gefeiert wird.

Ueber die Vorbereitungen zum Tag der nationalen Arbeit wird uns folgendes geschrieben:

Gestern Abend fand in der Gaststätte „Germania“ eine Sitzung unter Leitung des Kreispropagandaleiters Pg. Ebert statt. Pg. Ebert berichtete über die Ausgestaltung des Tages. Alle Volksgenossen marschieren mit ihrem Betriebe. Ein geschlossenes Marschieren von Vereinen und Verbänden findet nicht statt. Damit entfällt das Mitführen von Vereins- und ähnlichen Fahnen. Festwagenzüge mit Reklamebeschriftung einzelner Firmen sind nicht zugelassen. Die SA. ist am 1. Mai vom Dienst beurlaubt, um an den Festzügen ihrer Betriebe teilnehmen zu können.

Am Vormittag des 1. Mai findet eine Kundgebung der Schulen statt, an der sich die Behörden beteiligen müssen. Die Teilnahmemeldungen der Betriebe sind über die zuständige NSD.-Stelle an den betreffenden Propagandaleiter zu übermitteln. Die Meldungen aller übrigen marschierenden Gruppen erfolgen über die betreffende Fachschaft, gleichzeitig an den Propagandaleiter.

Die Wagenfestzüge werden von den Ständen, Fachschaften und der NSD. zusammengestellt, ebenso die Einteilung der Musikkapellen. Die Kosten für die letzten trägt die Kreisleitung Aue. Bereits der 30. April wird im Zeichen des Tages der nationalen Arbeit stehen. Am Spätnachmittag wird ein großer Maibaum auf dem Markt aufgestellt. Der Aufstellung geht die Einholung des Maibaumes, der größten Fichte aus dem Staatsforst in Aue, vom Besergut nach dem Markt voraus. Die Einholung geschieht durch den BDM, die Jungvolk und die Hitlerjugend. Alle in Aue durch die Industrie erzeugten Produkte werden am Baume vorhanden sein. Bei Fadel- oder Scheinwerferbeleuchtung werden während der Aufstellung über 200 Sänger deutsche Volkslieder singen. Um Mitternacht wird die Hitlerjugend auf dem Marktplatz die Rundfunkrede Walbur von Schirachs anhören. Bis zu dieser Zeit wird der BDM. deutsche Volkstänze aufführen.

Am Festtag selbst werden 9 Uhr sämtliche Schulen auf dem Marktplatz Aufstellung nehmen und die Rede des Führers aus dem Berliner Lustgarten anhören. Um 11 Uhr sammeln sich die Betriebsführer mit ihren Gefolgschaften in den Betrieben zu einer kleinen Feier. Verschiedene Betriebe haben bereits erklärt, diese Feier durch ein kleines Essen zu verschönern. Am Nachmittag wird ein großer Festzug auf dem Gelände des Güterbahnhofes zusammengestellt werden, von wo aus dann der Umarsch nach dem Marktplatz erfolgt, wo ein Vorbeimarsch den Abschluß bildet. Der Wagenfestzug wird sehr vielgestaltig sein. Eröffnet wird ihn auf einem geschmückten Wagen die Markkönigin. Sie wird begleitet von Herolden, Jungvolk, BDM. und HJ. Es schließt sich dann der „Schmerztäger“ auf seinem Pferde an, dem „Der Mann der Arbeit“, ebenfalls beritten, folgen wird. Dann kommen die Sieger aus dem Reichsberufswettbewerb in ihrem Arbeitsanzug, die den betreffenden Beruf durch ein Werkzeug veranschaulichen. Es folgen die Wagen der Bauern, Holzfäller, Röhler mit ihren Gesellen usw. Die nächste Gruppe bilden die Hammer- und Hüttenleute, Bergleute wie auch die weiße Erdenzucht. Den Handwerkern, bei denen die Schmiede, Schlosser, Fleischer, Bäcker, Tischler usw. vertreten sind, marschieren oder fahren die Vertreter der ein- in Aue blühenden Industrie, der Klüpperei und Spinnerei, voran. Den Gruppen der Wäschereifabrik, der Wäschereien usw., folgen die Wagen der Silberwarenfabriken, Papierindustrie und Buchdruckerei bilden die nächste Gruppe, der sich die Gruppe Post, Feuermehr und Eisenbahn anschließt, während der Arbeitsdienst die Arbeitsfähigkeit veranschaulicht. Den Abschluß bilden die Wagen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Gegen 15.45 Uhr wird der Festzug auf dem Markt eintreffen. Anschließend erfolgt die Uebertragung der Führerrede aus Berlin. Ueber die Eingliederung von Ehrenfirmen ergehen noch Anordnungen.

Anschließend gab der Kreiswart der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Pg. Clemens, die Vorbereitungen der Gemeinschaft für den 1. Mai bekannt. Im Wagenfestzug werden verschiedene Wagen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ den Sinn der Familie kennzeichnen. Die öffentlichen Gebäude werden reich mit Grün und Fahnen geschmückt. Die Bevölkerung von Aue wird gebeten, sich an der Schmückung der Häuser durch Girlanden und Fahnen zu beteiligen. Der Tag der nationalen Arbeit soll im wahrsten Sinne des Wortes ein Fest der Freude, ein Volksfest sein.

Das Abzeichen für den 1. Mai. Die Landesstelle Sachsen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda teilt erneut mit: Es wird im Lande das Gezeichnete, das von der Reichsregierung zur Feier des 1. Mai herausgegebene Abzeichen, das den Kopf des Weltarbeiters umrahmt mit Hammer und Sichel über dem Hohenabzeichen des Nationalsozialismus darstellt, heute auf freimaurerische Einflüsse hin. Dieses Gerücht ist zu kindisch, als daß es einer Widerlegung bedürfte. Das Abzeichen ist von dem Mähdreher Künstler Prof. Klein entworfen und aus einer ganzen Reihe von Entwürfen als bestes und eindrucksvollstes vom Führer selbst ausgewählt worden. Die Gerüchtmacher haben schärfstes Vorgehen seitens der Behörden und Parteinstanzen zu erwarten.

Die Rechtsberatungsstellen der DAF. in Sachsen.

Die nach dem Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit einzurichtenden Rechtsberatungsstellen der Deutschen Arbeitsfront haben im Bereich der Bezirksleitung Sachsen der DAF. bereits seit Anfang Februar ihre Tätigkeit aufgenommen. Die Rechtsberatungsstellen sind dem Gesetz entsprechend getrennt nach Unternehmern einerseits, Arbeitern und Angestellten andererseits eingerichtet, doch ist selbstverständlich, daß beide Abteilungen auf das engste zusammenarbeiten. Einen Gegensatz zwischen Unternehmer und Arbeitnehmer gibt es ja nicht mehr. Die Beanpruchung der Arbeitsgerichte soll auf das geringste Maß beschränkt werden. Volksgenossen, die bisher auf jeden Fall aus Streitigkeit ihren Kopf durchsetzen zu müssen glaubten und die sich dann vor dem Arbeitsgericht meist doch noch nach

Vom Willen zum Freiwilligen Arbeitsdienst.

Von Fritz Weigel, Meldeamtsleiter des F.A.D. Zwickau II.

Im Jahre 1778 wurde der ehemalige Adjutant Friedrichs des Großen, Major Friedrich von Steuben, nach Amerika berufen, um unter dem genialen General und später Präsidenten Washington die nordamerikanische Armee zu ihrem Freiheitskampfe gegen die Engländer zu reorganisieren und zu disziplinieren. Im gleichen Jahre, noch zu Anbeginn seiner so erfolgreichen Wirksamkeit, gründete er, zunächst unter seinen Offizieren, den Orden „Sanculotten“. (Der Name rührt daher, daß nicht ein einziger der Offiziere eine Hofe ohne Flicken besaß.) Später erhielt der Orden den Ehrennamen „Cincinnati-Orden“. Daß später in der französischen Revolution der Name „Sanculotten“ wieder aufgegriffen und völlig umgefälscht wurde, ist ein böser Witz der Weltgeschichte.

Die Schzung dieses Ordens war ebenso kurz als gewichtig: „Sieh in deinem Vorgefetzten, deinem Untergebenen selbst in den schwersten Augenblicken nur den Kameraden und Bruder, der seine Pflicht bis zum Ende tut und strebe, ihn zu übertreffen. Lust du dies nicht, bist du ein Lump.“

Dies geschah zu einer Zeit, wo das heute übermächtige Amerika, verarmt und ohnmächtig, sich gegen die inneren Feinde einer unerhörten selbstfüchtigen Demokratie und gegen den ungeheuren Druck der englischen Heere zu wehren hatte. Und die Patrioten, der Cincinnati-Orden an der Spitze, schafften es! Amerika ward frei. Washington sein berühmter Präsident und eine große wirtschaftliche Entwicklung folgte auf die Zeit der Armut und der Fierissenheit.

Wir im heutigen Deutschland brauchen keinen Cincinnati-Orden mehr, denn wir haben unseren Washington und Steuben in einer so verehrten Person vereint, in unserem genialen Führer! Auch wir kämpfen! Wir kämpfen gegen Armut und Arbeitslosigkeit! Wir kämpfen aber auch gegen Unverständnis und Jaghaftigkeit, gegen Dünkel und Selbstsucht! Was Steuben damals in seinem Ordensstatut schuf, ist uns heute Selbstverständlichkeit!

Das Wort vom „Kameraden und Bruder“ ist nun in unserem Kampfe ganz besonders sinnfällig geworden im freiwilligen Arbeitsdienst. Hier verantwortet sich der Grundgedanke des Cincinnati-Ordens in vollster Lebendigkeit, denn in monatelangem Zusammenarbeiten, Zusammenhausein, wird die Wurzel zu bleibender brüderlicher Verbundenheit am tiefsten gelegt.

Als wir früher noch unser großes stehendes Heer hatten mit seiner allgemeinen Dienstpflicht, wurden auch die jungen Leute mit höherer Vorbildung zum sog. Einjährig-Freiwilligen Dienstjahre eingezogen. Es war eine Ehrenpflicht, freiwillig zu kommen, und es gab nur wenige Drideberger. Sie kamen mit den Mannschaften der Truppe in engste Berührung und genossen nur durch die Selbstverpflegung kaum zu beachtende Vorteile. Wie ist es nun im Arbeitsdienst? Hier gelten nicht Gerkommen, nicht eingebilddete Verdienste von Vätern und Vorkämpfern, hier gilt nicht Name und Stand hier gibts nur Kameraden in brüderlicher Gleichheit.

Landwirte! Auch im Sommer Zeitung lesen!

Der braunschweigische Landesbauernführer hat einen Aufruf erlassen, in dem darauf hingewiesen wird, daß es bisher in den Kreisen der Bauernschaft üblich gewesen sei, bei Beginn der Frühjahrbestellung die Zeitung bis nach der Herbsternie abzubestellen. Ein solcher Schritt möge in früheren Jahren, in denen die Regierungen dem deutschen Volke wenig zu sagen gehabt hätten, berechtigt gewesen sein.

In der Zeit aber, in der der Volkstanzler Adolf Hitler mit seinen Beratern am Aufbau Deutschlands tätig sei und durch neue Gesetze neues Leben schaffe, sei es auch für jeden, der am politischen und wirtschaftlichen Wiederaufbau Deutschlands Anteil nehme, Pflicht und Schuldigkeit, sich durch ständiges Lesen der Zeitung über das tägliche Geschehen zu unterrichten.

Der Landesbauernführer erachte es deswegen für seine Pflicht, darauf hinzuweisen, daß die Abbestellung einer Zeitung durch die Bauern während des Sommerhalbjahres nicht mehr angängig sei, daß jeder Bauer vielmehr, um sich selbst zu dienen, die Zeitung auch in den Sommermonaten weiterlesen müsse.

langem, oft gehässigen Streit geeinigt haben, werden also zu Verträglichkeit und anständiger Gesinnung gegenüber ihren Mitmenschen angehalten werden müssen. Andererseits soll natürlich die Rechtsstelle auch nicht zu spät angerufen werden, wenn die Sache vielleicht schon rettungslos verloren oder beim Arbeitsgericht anhängig und vielleicht schon verloren ist. Die Rechtsberatungsstellen, die bei den Kreisgeschäftsstellen der DAF. eingerichtet sind, geben persönliche Beratung und stehen auch telephonisch oder auf schriftliche Anfrage zur Verfügung, und zwar kostenlos für alle Mitglieder der DAF. Sie übernehmen auch die Vertretung vor Arbeitsgerichten und Sozialversicherungsbehörden. Die Rechtsstellen der DAF. betreffen nicht nur Industrie usw., sondern auch Handel, Handwerk und Landwirtschaft (Reichsnährstand). Die bisherigen Rechtsberater der Deutschen Angestelltenfront werden demnach in die Rechtsberatungsstellen der DAF. eingegliedert werden. Rechtsberatungsstellen befinden sich u. a. in Aue, Schneeberger Straße 15, Tel. 2843/2844, in Stolberg, Schillerstraße 19, Tel. 8 und in Zwickau, Crimmitschauer Straße 1a, Tel. 5454.

Die Fahne der Deutschen Arbeitsfront. Die Presse-

stelle der Deutschen Arbeitsfront, Bezirk Sachsen, teilt mit: Es ist in der letzten Zeit vorgekommen, daß unbefugte Kreise und Leute alle möglichen Phantasiemöglichkeiten als „Fahnen der Deutschen Arbeitsfront“ gezeigt haben. Es wird deshalb ausdrücklich darauf hingewiesen, daß alle willkürlichen Aenderungen der Fahne der DAF. verboten sind und daß am 1. Mai und in Zukunft nur die vorgeschriebene Fahne der DAF. gezeigt werden darf. Die vorgeschriebene Fahne der Deutschen Arbeitsfront ist rot wie alle nat.-soz. Fahnen. In einem runden weißen Feld in der Mitte der Fahne befindet sich das Zeichen der Deutschen Arbeitsfront, das aus der Spitze stehende Hakenkreuz mit einem Zahnrad umgeben, in schwarz. Es ist verboten, Franzen, Quasten, Spiegel oder Aufschriften an diesen Fahnen anzubringen. Sichtlich und einfach soll die rote Hakenkreuzfahne mit dem Zahnrad dem erwachten deutschen Arbeitertum voranwehen.

Wir Männer von den Meldeämtern des F.A.D. haben eine recht gute Uebersicht über die, die guten Willens sind und die Lehren der neuen Zeit verstanden und sich zu Herzen nahmen. Wir wissen genau, daß auch heute noch die Mehrzahl aller sich Melbenden Arbeitslose aller Berufs-kategorien sind. Aber auch viele andere kommen zu uns, von herzlichem Idealismus getrieben — andere wieder, um von uns zu lernen und das erworbene Gut dann später praktisch weiter zu verbreiten.

Nur eine Kategorie der jungen Leute hat nicht den rechten Scheid, die Theorie ihres bestimmt vorhandenen Interesses in die Praxis umzusetzen. Es sind dies die Söhne derjenigen Familien, denen es gut geht; die keine Sorgen haben und die meinen, es gehe auch ohne sie! — Nun aber frage ich Euch, Ihr jungen Männer ohne Sorgen, wie wäre es, wenn Ihr einmal Euren Drehstuhl in Vaters Schreibstube, Euren Platz hinter der Ladentafel, in der Fabrik oder sonst in Eurem Berufe, einem seit Jahren sich durchschlängelnden stellunglosen Volksgenossen freimacht, und Ihr selbst einmal ein halbes Jahr im F.A.D. körperlich Euch ausarbeitet und mal das Leben von einer anderen — und bestimmt für Eure späteren Jahre höchst ersprießlichen Seite kennen lerntet! — Hätte dieser Vor-schlag nicht einen ganz besonderen Reiz? — Wie meint Ihr? — Ihr seid unabhkömmlich, unerfährlich? — Wirklich? — Ohne Eure junge Kraft geht es tatsächlich nicht? — Hut ab vor Eurer Tüchtigkeit — aber es geht bestimmt auch einmal ohne Euch! Freilich ist es bequemer, als verwöhnter Sohn des Hauses zu tun und zu lassen was Euch gut dünkt — aber, Ihr jungen Leute, dann habt Ihr den Sinn unserer Bewegung, die Zeichen der Zeit nicht begriffen. Wer in Eurem Alter abseits steht, nicht mittun will, obwohl er es könnte, wird vielleicht später einmal abseits stehen müssen! Liebt Ihr den Führer — und wer tate dies nicht! — bekennet Ihr Euch zu ihm, dann kommt auch einmal zu uns! Was für den verwöhnten Aristokraten, den vornehmen Adjutanten des großen Königs gerade genug war, das wird wohl für Euch nicht zu schlecht sein!

Vor kurzem meldete sich bei mir der junge Bestzer einer Fabrik von etwa 350 Arbeitern und trat in den freien Arbeitsdienst. Er hatte es wirklich nicht nötig! Dennoch er kam ganz freiwillig! Auf meine Frage sagte mir Herr N., er halte diesen Dienst für seine deutsche Pflicht! Er wolle selbst alles das mitmachen, was seinen jungen Arbeitern geboten werde, und er wolle ihnen später einmal, falls es notwendig sei, beweisen, daß er einer von denen war, die noch im „freiwilligen“ Arbeitsdienst dem Vaterlande gegenüber ihre Schuldigkeit taten, ehe der Arbeitsdienst Pflicht werde. — Und was sagt Ihr, Ihr jungen Herren? Wer ist der nächste?

„Den Menschen macht sein Wille groß und klein“ sagt Buttlar in Schillers „Wallenstein“. Wollt Ihr groß werden und wachsen, oder wollt Ihr klein bleiben?

Wiedersehensfeier der ehem. R. S. Train-Abteilungen 12 und 19 in Leipzig. Am 12., 13. und 14. Mai werden in Leipzig, dem einstigen Standort der R. S. Train-Abt. 19, die Kameraden der schwarz-blauen und feldgrauen Farbe zusammenkommen, vom Bod und Sattel, in Krieg und Frieden aus beste erprobt. Zu diesem Ehrentage treudeutscher alter Soldaten hat auch der „Deutsche Trainbund“, dessen Sitz Potsdam ist, seine Bundestagung nach Leipzig einberufen, wo die Vertreter und Abordnungen sämtlicher deutschen Train-Abteilungen mit ihren sächsischen Kameraden das 10-jährige Bestehen des Krieger-Vereins „Sächsischer Train“, Leipzig, feiern werden.

Aue, 20. April. Hr. Heinrich Kaps und Auguste geb. Friedrich, Louis-Fischer-Straße 10 wohnhaft, feiern heute das Fest der goldenen Hochzeit. Wir gratulieren.

Aue, 20. April. Wie aus dem Inseratenteil hervorgeht, stellt die Flieger-Ortsgruppe in der Turnhalle der 3. Bürger-schule am Kriegerdenkmal am Sonnabend und Sonntag ein selbstgebautes Segelflugzeug aus. Da der Ueberzug noch fehlt, wird ein lehrreicher Einblick in den inneren Ausbau gewährt. Man sieht, mit welcher Mühe und Kunstfertigkeit an solch einem Flugzeug geschaffen werden muß, wieviel Hunderte kleiner Teilchen und Verzierungen nötig sind, um nur einer Tragfläche bei größter Leichtigkeit doch die größte Festigkeit zu geben. Erläuterungen werden von Fachleuten gegeben. Der Besuch der Ausstellung bei dem geringen Entgelt von 10 Pfg. muß jedermann Pflicht sein.

Aue, 20. April. Der Wochenmarkt findet morgen, Sonnabend, nochmals auf dem Kochschulplatz statt.

Schneeberg, 20. April. Gestern geriet im Hospital ein Strohsack in Brand und verqualmte das obere Stockwerk. Einer Hospitalinsassin gelang es ohne fremde Hilfe, das ent-stehende Feuer im Keime zu erstickten.

Schneeberg, 20. April. Am Sonntag begehen die Deutschen Baptisten-Gemeinden im ganzen Reich ihre Hundertjahrfeiern. Die hiesige Baptisten-Gemeinde labet feiermann herlich zu den Festveranstaltungen um 9 und 4 1/2 Uhr ein.

h. Reusfäden, 20. April. Der Erzgebirgswetg-verein hielt seine Monatsversammlung im Unterkunfts-haus auf dem Röhlerturn ab. Vereinsführer Franke begrüßte die in erfreulicher Zahl erschienenen Mitglieder mit einem herz-lichen Glückwunsch. Ehrenmitglied Oberlehrer Sommer-lauder-ber Versammlung Grüße und Wünsche. Dann wurden sieben Aufnahmen vollzogen. Hoffentlich bleibt der Mitgliederbe-stand in aufsteigender Bewegung. Beim Reichswandertreffen am Himmelfahrtsfest in Annaberg wird auch der Reusfäden-verein vertreten sein, dessen geschmackvoller Wimpel ebenfalls mit geweiht wird. Das Vachtermäßigungs-gesuch des Berg-wirts Dittrich veranlaßte eine lebhaft Aus-prache. Aller-orts wurden die Verdienste Dittrichs um die Bewirtung des Unterkunfts-hauses anerkannt, ebenso die schwierige Lage des Gastwirtsberufes im besonderen wegen des Filialwettbe-werbes voll gewürdigt. Einstimmig wurde beschlossen, dem Berg-wirt von der vor-jährigen Pachtsumme 330 RM. zu er-lassen und außerdem noch ein Beitrag von 170 RM. zu den Brunnen-touren gewährt. Eine weitere Aus-prache knüpfte sich an die vom stellv. Vereinsführer Georgi gegebene An-regung über die für den Glesberg nötig werden- den Be-gbauten. Für das Sommerhalbjahr sollen auch die Vereins-wanderungen und 14-tägigen Glesbergabende regelmäßig auf-genommen werden

Aus den Gemeindeparlamenten.

Grünhain.

Vorsteher Dr. Ficker gab einleitend die Ministerialverordnung über die Teilnahme der Ortsgruppenleiter und örtlichen höchsten St.-Führer an den Sitzungen der Gemeindekollegien bekannt. Der erstmalig anwesende OGB. F. Ficker wurde entsprechend begrüßt. Ueber die Benennung des örtlichen St.-Führers steht die Entscheidung noch aus. Ende März wurden an zu unterstehenden Erwerbslosen gezählt (in Klammern die Februarziffern) 8 (20) männl. und 0 (1) weibl. in der Mu., 28 (38) m. und 5 (6) w. in der Kr., 82 (83) m. und 6 (7) w. in der Wohl., zus. 129 (153). Die Einladung der Deutschen Angestellten-Gesellschaft, Ortsgr. Grünhain, zur Eröffnungsgemeinde am 29. April wurde verlesen.

Dann erfolgte die kapitelweise Beratung und Verabschiedung der Haushaltspläne 1934/35. Hierbei wurde den vom Rat und Finanzausschuß in der Vorberatung gefaßten Beschlüssen zugestimmt. Genehmigung fanden der Haushaltsplan der Stadtkasse mit je 191 832,92 Mark in Einnahme und Ausgabe, der außerordentliche Haushaltsplan der Stadtkasse mit je 3981,17 Mark, der Haushaltsplan der Schulkasse mit 6818 M. städt. Zuschuß, der Haushaltsplan der Wohlfahrtskasse bei 73 600 M. Ausgabe mit einem städt. Zuschuß von 7076,28 M. Ebenso wurden festgestellt die Haushaltspläne der Feuerfiskalkasse (Einnahme und Ausgabe je 1700 M.) und der Hospitalgasse (je 487,50 M.). Die Zuschläge zur Grund- und Gewerbesteuer wurden wie im Vorjahr mit 135 Prozent und die Bürgersteuer mit 500 Prozent des Landesfußes beschlossen. Dem Ratsvorsitz über den Einbau einer Wasserdruckanlage zur Verbesserung der Wasserzufuhr der Grundstücke an der Schwarzenberger Straße in die Schule wurde nach ausführlicher Begründung des Ratsvorsitzes beigegeben. Die Kosten von 1900 M. stehen nach Zurückstellung der Anschaffung einer Erbsenpumpe in der Wasserwerkstätte zur Verfügung. Weiter gab Bürgermeister Potzsch einen Bericht über die bisherigen

finanziellen Aufwendungen und über die Restfinanzierung des Badbaues. Die Aufnahme der dazu nötigen Darlehen von 3000 M. aus der Stiftungs- und von ca. 2400 M. aus der Wasserwerkstätte wurde beschlossen. Der Rat wurde ermächtigt, die Ausführung der Ausleihe am Bad zu vergeblich.

Die zu wiederholende Wahl der Fleischereivertreter im Ortsprüfungsausschuß fiel auf Fleischereimeister R. Reinwart (Stv. R. Hofmann). Kenntnis nahm das Kollegium vom Prüfungsbericht des zuständigen Verbandes über die Abschüsse der Sparkasse und Girokasse im Jahre 1932 und von der Richtigprechung dieser Abschüsse durch den Verwaltungsrat dieser Kassen. Letzterer wurde beauftragt, noch eine Prüfung der sachlichen Aufwendungen dieser Kassen vorzunehmen. Am Schlusse der öffentlichen Sitzung am Vorabend des 20. April gedachte Stv.-Vorsteher Dr. Ficker des Führers und Kanzlers Adolf Hitler und wünschte ihm zum Geburtstag, daß der Allmächtige ihm noch für lange Zeit Kraft zur Durchführung seines Werkes geben möge, und gelobte für Rat und Stadtvorordnete treueste Pflichterfüllung, was alle Anwesenden durch ein freudiges Stehgeheiß auf den jüngsten Ehrenbürger unserer Stadt bekräftigten.

Niederschlesien.

In einer kurzen Gemeindeverordnetenversammlung wurde u. a. der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1934/35 einstimmig angenommen. Er schließt bei 222 150 Mark Gesamteinnahme und 237 690 Mark Gesamtausgabe mit 15 540 Mark Fehlbetrag ab. Der Fehlbetrag, der wesentlich geringer ist als in den Voranschlägen der letzten Jahre, ließ sich mit Rücksicht auf die in Aussicht genommenen Bau- und Ausbesserungsarbeiten an den Straßen, also letzten Endes im Interesse der Arbeitsbeschaffung, nicht ganz beseitigen. Besonders zu bemerken ist noch, daß es früher in Niederschlesien nie möglich war, zu Beginn des Haushaltsjahres einen genehmigten Etat zu haben.

nahmte seinen Vortrag durch Musikstücke, die die Schneeberger Kapelle bot. Er las aus seinem Werke die Stücke, die der heiteren Seite des Heidepastors angehörten. Hierbei wurde eine Persönlichkeit gezeigt, die so originell in allen Lebenslagen ist, daß man wohl mit Recht sagen kann, W. Bode ist nicht als Kopie gefordert. Der feine, oft beißende Witz dieses Mannes mußte fesseln, wenn man wohl auch nicht alles unterschreiben kann. Dem Vortragenden Dr. W. Brauns gilt aber herzlichster Dank, daß er — als wohl der berufenste Mann dazu — uns einen Einblick gab in das Wirken und Leben dieses Heidepastors. Für seine Ausführungen wurde ihm dankbarer Beifall gesendet.

Bodau, 20. April. Im Gasthaus „Waldbühnen“ hielt die Gesamtinnung Versammlung mit Gesellenprüfung und Zehrlingsausbildung ab. Obermeister Tischlermeister Richard Humann eröffnete die Versammlung und begrüßte Bürgermeister Illgen als Vertreter der Amishauptmannschaft, Diplom-Handelslehrer Hade von der Berufsschule, sowie sämtliche Meister. Als Prüfling kam in Frage Reinhold Hans Rahl, Lehrling bei Matthias Humann. Sein Gesellenstück, ein Schlafzimmerschrank, sowie die theoretische Prüfung erbrachten ihm die Zensur: sehr gut! Darnach sprach Tischlermeister Emil Jungerwirth den Prüfling zum Gehilfen. In herzlichen Worten gaben Bürgermeister Illgen und der Obermeister dem jungen Gesellen die besten Wünsche mit auf den weiteren Weg. Drei Lehrlinge wurden ausbedingt. Zum Schluß der Versammlung wurde gemeinsam das Deutschlandlied gesungen und ein Siegesheil ausgebracht.

Bodau, 20. April. Die Kinderabteilung des Ev. „Germania“ veranstaltete einen Abend „Gesunde Jugend!“ Ein sinnvoller Vortragsabend leitete den Abend ein. Abwechslung folgten nun Übungen der Knaben und Mädchen. Sie zeigten ihr Können in Frei-, Stab- und Geräteübungen. Reigen und Tanzspiele fehlten nicht. Vereinsführer Walter Gläjer begrüßte mit herzlichen Worten die zahlreich Erschienenen. Die Sieger vom Tag des unbekanntem Sportmannes, Kurt Baumann, Erich Dietel und Paul Niesel wurden in feierlicher Weise geehrt. Ein Quartett bot ansprechende Musik. Das Tanzspiel „Spur in der Nacht“ bei dem die 14jährige E. Susanne Lauckner die Klavierbegleitung übernommen hatte, bildete den Abschluß. Stürmischer Beifall zwang oftmals zu Zugaben.



Zum Todestag des „Noten Kampffliegers“.

Manfred Freiherr von Richthofen nach seiner schweren Verwundung im Sommer 1917. Am 21. April 1918 fiel der ruhmreichste Flieger des Weltkrieges nach seinem 31. Lufttage.

Volksdeutsche Tagung der Luthergesellschaft

Die Luthergesellschaft veranstaltete in Wittenberg eine volksdeutsche Tagung. Sie gab den Gemeinden aus dem ganzen Reich Gelegenheit zu einem lebhaften Gedankenaustausch mit etwa 30 Geistlichen aus dem evangelischen Auslandsdeutschtum des Ostens. Unter den auslandsdeutschen Gästen sah man u. a. Generalsuperintendent D. Blau, den bekannten Führer des evangelischen Deutschtums in Polen, die Professoren Beth und Böll von der Wiener Theologischen Fakultät, sowie Abgeordnete der volksdeutschen Gruppen aus den baltischen Staaten, aus der Tschechoslowakei, Jugoslawien und Rumänien. Im Rahmen des volksdeutschen Abends, der den Höhepunkt der Tagung brachte, und an dem auch Vertreter des Auswärtigen Amtes und des Preussischen Kultusministeriums teilnahmen, gab Bischof D. Sedel die Anregung, die volksdeutschen Tagungen der Luthergesellschaft zu einer ständigen Einrichtung zu machen.

Wesentliche Erkenntnisse über die Zusammenhänge zwischen dem Schicksal der volksdeutschen Gruppen und der großen Politik gab ein Vortrag von Dr. Ullmann-Berlin. Der Blick auf das Volksdeutschtum jenseits der Reichsgrenzen sei bisher durch ein enges nationalstaatliches Denken gehemmt worden. Schuld daran sei die Schrumpfung des deutschen Volksempfindens. Erst durch den gewaltigen Ausbruch der nat.-soz. Bewegung habe dieses zu sich selbst gefunden. Damit habe sich auf der gesamten auslandsdeutschen Front die Kampfsituation wesentlich verschärft, aber dieser Kampf sei jetzt sinnvoll geworden, da der von der Heimat kommende Auftrieb die auf vorgeschobenem Posten kämpfenden volksdeutschen Gruppen mit einem unerschütterlichen Glauben an die Zukunft und die geschichtliche Sendung des deutschen Volkes erfülle.

Pfarrer Man aus Cilly in Jugoslawien, der seit langem in dem Dienst der deutschen Auslandsgebiete steht, schilderte den Kampf des evangelischen Deutschtums inmitten einer fremdsprachigen Umgebung. An dem Beispiel der alten siebenbürgischen Kirchenburgen machte er deutlich, daß auch heute noch die evangelische Gemeinde der einzige Schutz der deutschen Minderheiten gegen die Ueberfremdung ihres Volkstums sei. Gegen die liberalen Ideen einer vergangenen Epoche, die in Südeuropa noch in Blüte stünde, bilde die Kirche den letzten Schutzwall, in ihr sei das Volkstum metaphysisch verwurzelt. Das Bekenntnis der Gemeinshaft, das Pfarrer Man zu der großen alle Grenzen überschreitenden volksdeutschen Gemeinschaft ablegte, fand in der Versammlung starken Widerhall.

Hjortlan, 20. April. Der Geselligkeitsverein hielt im Außenhaus seine Monatsversammlung ab. Nachdem Vereinsführer Paul Rißler verschiedene interne Vereinsangelegenheiten erledigt hatte, hielt Kreisleiter Hugo Georg einen Vortrag über betriebswirtschaftliche Fragen, über praktische Fütterung zur Erzielung reichlichen Eier- und Fleischertrags und über Vererbung in der Geflügelzucht. Der Vortrag fand bei den Zuhörern dankbare Anerkennung.

Ullernau, 20. April. Am Sonntag abends 7 Uhr wird das wirkungsvolle religiöse Drama von A. Herzog „Seelen in Not“ in der Methodistenkirche aufgeführt. Nachm. 4 Uhr ist eine Aufführung für Kinder.

Rauter, 20. April. Der Gendarmereiposten hat den hier wohnhaften, erwerbslosen J. als Dieb eines Herrenfahrrades (Marke Meteor, Lourenzrad, Nr. 207 603) ermittelt. Das Rad ist beim Gendarmereiposten sichergestellt und kann vom Eigentümer abgeholt werden.

Rittersgrün, 20. April. Der Umsatz bei der Girokasse betrug im I. Vierteljahr 1934: Einnahme: 1 193 394,84 Mark (1933: 863 746,55 Mark) in 7238 (5455) Posten. Ausgabe: 1 189 729,25 (875 322,51) in 8256 (6260) Posten. Der Gesamtumsatz betrug demnach: 2 383 123,59 Mark (1 739 069,06) in 15 494 (11 715) Posten.

Rittersgrün, 20. April. In geistiger und körperlicher Frische feierten Oberlehrer i. R. Emil Beyrauch und Frau Minna geb. Stieler das Fest der goldenen Hochzeit. Wir gratulieren.

Chemnitz. Die Strafkammer des Landgerichts verurteilte den früheren Amtsbauarbeiter bei der Städtischen Feuerwehrr, Dipl.-Ing. Strusch, wegen einfacher Bestechung zu 1500 Mark Geldstrafe. Strusch hatte für Lieferungen an die Feuerwehrr eine Provision genommen.

Chemnitz. Im August 1932 hatte ein hiesiger Brief-taubenzüchter 19 Brieftauben zu einem Flug nach Weimar aufsteigen lassen. Während 18 wohlbehalten den Heimatländigen Schlag erreichten, blieb die 19. Taube bisher vermisst. Der Züchter war nicht wenig erstaunt, als sich die Taube vor einigen Tagen wieder in ihrem Schlag einfand. Wo sich die Taube in der Zwischenzeit aufgehalten hat, wird sich kaum ermitteln lassen.

Dresden. Die Stadt wird bekanntlich wieder eine Jahreschau haben. Sie soll am 16. Juni eröffnet werden, dauert bis Ende August und steht ganz im Zeichen der ereignisreichen zweiten Arbeitsschau und der deutschen Volksgemeinschaft. Die Dresdner Jahreschau 1934 gliedert sich in drei Hauptabteilungen. Das Deutsche Hygiene-Museum ist mit der Ausstellung „Volk und Rasse“ vertreten. Die Abteilung „Heimat und Verkehr“ umfaßt eine Ausstellung der Deutschen Reichsbahn, eine Ausstellung „Wald und Wild“ und eine Schau „Sächsische Heimat“, die unter dem Motto „Sachsen, wist Ihr, wie schön Euere Heimat ist?“ vom Sächsischen Verkehrsverband und vom Landesverein Sächsischer Heimatschutz veranstaltet wird. Von Sachsen „Industrie und Gewerbe“ kündet eine Ausstellung der Industrie- und Handelskammer und der Gewerkschaften. An diese drei Abteilungen angeschlossen ist die „Sächsische Kunstausstellung“.

Dresden. Durch die Verordnung über den Aufbau der Reichsluftfahrtverwaltung wird die gesamte Verwaltung der deutschen Luftfahrt als eine Sonderverwaltung neben der allgemeinen Verwaltung gegründet. Als dem Reichsminister der Luftfahrt unmittelbar nachgeordnete Behörden werden 16 Luftämter errichtet, darunter ein Luftamt in Dresden. Den Luftämtern werden die gesamten Aufgaben auf dem Gebiet der Luftfahrt, insbesondere der Luftpolizei, der Flugversicherung und des Reichswetterdienstes übertragen. Sie haben ferner innerhalb ihrer Bezirke vom Reichsminister der Luftfahrt zu bestimmende Aufgaben auf dem Gebiet des zivilen Luftschiffes wahrzunehmen. — Gekürt beging der sächsische Justizminister Dr. Thierack seinen 45. Geburtstag.

Bautzen. In Biektowitz strelte das 6jährige Töchterchen des Gastwirts Bischen mit Streichhölzern. Dabei fing die Kleider des Kindes Feuer und das Mädchen wäre bei lebendigem Leibe verbrannt, wenn ihm nicht der Vater die Kleider heruntergerissen hätte. Er zog sich dabei erhebliche Brandverletzungen an den Händen zu.

Jittau. Auf der Staatsstraße nach Görlitz fuhr ein Münchener Kraftwagen in den Straßengraben. Der Fahrer des Wagens, ein Ingenieur, war sofort tot, während sein Begleiter mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Eibenstock, 20. April. Das neue Segelflugzeug der Ortsgruppe des DVB, Typ Gronau 9, startete am Mittwoch zu seinem Erstlingsflug. Unter großem Beifall der vielen Zuschauer führte cand. phil. Heins drei wohlgeungene Flüge bis 15 Meter Höhe und 800 Meter Länge bei glatten Landungen aus. Zu einem vierten schönen Fluge startete Bauleiter Dr. Schenberlein-Schwarzenberg.

Johannsgorzenhain, 20. April. Die Maifeier ist wie folgt geplant: Montag 18 Uhr Abholen des Maibaumes an der Turnhalle, Errichtung auf dem Marktplatz. Volkstänze um Schillerbrunnen und Maibaum, Liebgaben von Jungvolk und Hitlerjugend, Blasmusik des Spielmannszugs und der Bergkapelle. 21.30 Zug vom Marktplatz zum Höhenfeuer auf der Tagelochthalde bei der Turnhalle, ringsum Höhenfeuer in Oberjügel und Wittigsthal, Musik und Gesänge. Dienstag 8 Uhr Völlerschießen und Weckruf. Je ein St.-Sturm marschieren in der Stadt, in Jügel und Steinbach mit Kapellen. P. B. und B.M. ziehen durch Stadt und Wittigsthal zur Siedelung. 19 Uhr zieht die Schulfugend zum Marktplatz, Ansprache des Schulleiters. 9 Uhr Uebertragung der Rede aus Berlin. 11—12 Uhr Platzkonzerte sämtlicher Ortstapellen in verschiedenen Stadtteilen. 14 Uhr stellen alle Betriebe an der Turnhalle und marschieren mit St., P. B. und B.M. und den Festwagen durch die Stadt nach dem Marktplatz. 16 Uhr erfolgt Uebertragung der Führerrede, Vereidigung der Vertrauensmänner, Siegerehrung der Berufswettkämpfer. 20 Uhr Maifest der Betriebe mit Gefolgschaften in Rathaus, Turnhalle, Deutsches Haus, Wittigsthaler Hof, Farmmühle, Gabe Gottes. Organisationsleitung durch die Arbeitsfront: Börner, Thierfeld, Müller, Heder. Aufmarschleitung St.: Teller. NS-Spago: Eska. Propaganda: Am Ende, Höfer, Jintil.

Radiumbad Oberschlesien, 20. April. Zu den Vorzügen eines Kurortes gehört unstreitig ein reicher Baumbestand. Er hebt das Ortsbild, macht den Aufenthalt angenehmer und dient dem Vogelschutz. Um nun innerhalb der Gemeinde in dieser Beziehung anregend und fördernd zu wirken, haben die Kurverwaltung gemeinsam mit der Gemeinde Mittel bereit gestellt, um diese Maßnahme zu fördern. Zu den Kosten der Anschaffung hatte der Gartenbesitzer ebenfalls ein Drittel beizutragen. Und so ist es gekommen, daß in diesem Jahre erstmalig unter diesen Gesichtspunkten an die Interessenten Bäume verteilt wurden. Diese Maßnahme verspricht Erfolg und es ist zu hoffen, daß sie sich alljährlich wiederholt, damit der Kurort im Laufe der Zeit einem einzigen großen, blühenden Garten gleicht. Es sollen alljährlich andere Baumarten verteilt werden, damit auch der Blütenreichtum im Laufe des Jahres wiederholt bei reichlicher Anpflanzung verschiedener Baumarten wechselt. Die Gemeinde selbst hat in den letzten Tagen ebenfalls Baumplantagen an den Querstraßen im Giesberg-Gelände vornehmen lassen, und zwar wurde die Richard-Friedrich-Straße mit Rotdorn, die von Hindenburgstraße mit Silberlinden und die Straße „E“ mit Ahorn bepflanzt. Auch diese Maßnahme wird im Interesse der Förderung und Hebung des Ortsbildes des Kurortes freudig begrüßt werden. — Der Volksschule ist Lehrer Reil von Bohl (Amtsh. Baugen) zugewiesen worden; der Problehrer Meißner ist nach Rauter versetzt worden.

Radiumbad Oberschlesien, 20. April. Der Schriftsteller Dr. W. Brauns aus Hamburg weilte hier zur Kur und las an einem der letzten Tage seines Aufenthaltes im Kurhaussaal aus seinem Werke „Der Heidepastor“. Wilhelm Bode war fast 4 Jahrzehnte Pfarrer zu Eggestorf in der Bineburger Heide. Bekannt ist er im weiten deutschen Vaterlande geworden durch seine Bestrebungen auf dem Gebiete des Naturschutzgedankens. Die vielen Menschen, die das Wurzelochte deutschen Heimatbodens mit allem was da kreucht und flucht lieben, kennen den Namen Bode. Unberührt Natur Schönheiten wollte er erhalten wissen, und so wurde er zum Schöpfer des größten Naturschutzparks in der Bineburger Heide. Dieser Mann war nur in all seinen Taten ein Original, wie man es nicht wieder finden wird. Er war eine Redengestalt, die es noch gibt auf dem vorgeschichtlichen Boden Niedersachsens, von überlagernder Gestalt, erdhast und naturgebunden, urwüchsig und kantig, eigenwillig und selbstlos — deutsch, d. h. national und sozial bis in die Knochen. Im Frühling vor 7 Jahren ist er, 67jährig, einem Schlaganfall erlegen. Er wurde verkannt und seine Wähe wunschgemäß in stürmischer Nacht auf dem Wälder Berge in alle Winde zerstreut. Dr. W. Brauns un-

Kirchennachrichten

Sonntag (Jubiläum), den 22. April.

Kirchenbezirk Schneeberg. Am Sonntag Jubilate, 22. April, in allen Kirchen der Eparchie Psalmskollekte für die Posaunenmission.
Aue, St. Nicolai. Kollekte f. d. Posaunenmission. Vorm. 8-10 Uhr Choralblasen des Posaunenchores vom Kirchturn; 9 Predigtgottesdienst (1. Petri 2, 11-17). S.; Kirchenmusik: Nun danket all und bringet Ehr, Kinderch., Posaunenchor; 11 Kinder. A, Fr. Jugendg. 8. Bez. fällt weg; 14 Kaufm., S. CSM.; 8 Vereinsabend. — Mont. 8 Mädchenbibelgruppe. — Dienst. 8 Großmuttergottesdienst i. großen Pfarrsaal; 8 Mariab. 8 CSM. (Bibelabend). — Mittw. 8 Bibelstunde i. Pfarrs., Fr.; 8 Wertf. — Donnerst. 8 Frauenabend des Frauenvereins (früher Frauenverein) im großen Pfarrs., wichtige Besprechung wegen Neuordnung des Frauenvereins. — Freit. 8 Männerg.; 8 Vorbereitung. f. Kinder. B, L. (nicht Donnerst.). — S. e. h. e. r. t.: Donnerst. 8 Bibelstunde, Fr. — Auerhammer: Dienst. 8 Mädchenjugendchor. — Donnerst. 8 Bibelstunde u. 9 Vorbereitung. f. Kinder, S. — Auerhammer-Neudörfel: Mittw. 8 Bibelstunde, S. — Blaues Kreuz Aue: Sonntag abends 8 Uhr Gemeinschaftsstunde im großen Pfarrsaal. — Donnerstag nachm. 10 Uhr Hoffnungsbund im großen Pfarrsaal und abends 8 Uhr Blaukreuzstunde im Jugendzimmer (nicht Dienstag). Sehermann herzlich willkommen.
Aue, Friedenskirche. 9 Hauptgottesdienst (1. Petri 2, 11-17). Beichte und hl. Abendmahl; 11 Kindergottesdienst. — Mittw. abends 8.15 Uhr musikalische Feierstunde der NSDAP, Ortsgruppe Aue: Ausführende: Solisten: Fr. Grüner, Kamerad Otte, Kamerad Gargas, Kantor Kern, Orchester: SA-Standartenkapelle 105, Chor: Kirchenchor der Friedenskirche, Leitung: Herr Kantor Kern und Herr Kapellmeister Franke. Eintritt und Vortragssolge 40 Pfg. — Donnerstag 8 Jungmädchenbibelkreis.
Schneeberg. Vorm. 8 Uhr Schwerhörigengottesdienst. Sup. Nicolai; 9 Uhr Hauptgottesdienst, Predigt Pf. Winkler; 11 Uhr Kindergottesdienst in der St. Wolfgangskirche, Sup. Nicolai; im Kirchengemeindehaus, Pf. Winkler; Kollekte für die Posaunenmission. — Montag nachm. 8 Uhr Großmütterchenverein; abends 8 Uhr Frauenabend. — Mittw. abends 8 Uhr Bibelstunde, Pastor Kern. — Freit. abends 8 Uhr Blaukreuzverein.
Neustädtel. 9 Uhr Predigtgottesdienst; 11 Uhr Kindergottesdft. — Montag 8 Uhr Blaukreuz. Bibelstunden usw. wie üblich.
Schwarzenberg, Georgenkirche. 10 Uhr Abendm., B.; 9 Predigt, B.; Kollekte f. d. Posaunenmission; 11 Kinder, S.; 11 Kinder, in Joh.-Kap., S.; 3 Predigt, in Joh.-Kap., S.; 4 Predigt- und 5 Kinder, i. Antonsthal, B. — Dienstag 8 Bibelst. i. Joh.-Kap., S.
Schwarzenberg-Neuweit. Vorm. 9 Predigtgottesd.; Kirchenmusik d. Posaunenchores; 11 Kinder, 1. Abt. — Montag 8 Uhr Jungmännerwerk. — Dienstag nachm. 8 Uhr Großmütterchenverein. — Mittw. abends 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrsaal; 14 Uhr Kindergottesdienstvorbereitung 2. Abt.
Radumbad Oberhiesma. 9 Uhr Gottesdienst mit Kirchenmusik; Kollekte f. d. Posaunenmission; anshl. Abendmahlsfeier. — Donnerst. abds. 8 Uhr Veranstaltung der Ortsgr. Deutsche Christen i. d. Kirche; Redner: Oberlandeskirchenrat A. Müller-Dresden; Kirchenmusik.
Niederhiesma. 9 Uhr Predigtgottesdienst. — Di. 8 Uhr 1. Kirchlicher Jugendabend für junge Männer. — Mi. 8 Uhr Gemeindefestabend im Pfarrsaal (an Stelle der Bibelstunde). — Do. 8 Uhr Altentanz; 8 Uhr Frauenabend.
Schorlau. 9 Uhr Predigtgottesdienst; 11 Uhr Einweihung des erneuerten Pfarrsaales; 13 Uhr Kindergottesdienst. — Montag 18 Uhr Knaben-, 20 Uhr Jungmännerzusammenkunft; Posaunenchor. — Mittw. 20 Uhr Gemeindefestabend. — Donnerstag: Kirchenchor. — Freit. abends 8 Uhr Frauenabend.
Albernau. Vorm. 9 Uhr Predigtg.; 11 Kindergottesd. — Mittw. abends 8 Uhr Bibelstunde.
Bodau. 9 Uhr Predigtg.; 11 Uhr Kinder, S.; 8 Uhr Jägerhaus: Bibelstunde. — Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde.

Bautz. Vorm. 9 Uhr Hauptgottesd., P. Binkler; 11 Uhr Kindergottesdienst; nachm. 14 Uhr Laufe. — Donnerstag abends 8 Uhr Bibelstunde; nachm. 14 Uhr Laufe.
Bernsbach. 10 Uhr u. hl. A.; 9 Predigt; Koll.; 11 Rbg.; 12 Tg. — Di. 8 Bibst. u. Rkgr. — Do. abds. 8 Bibelabend f. d. weibl. Jugend im Pfarrsaal. — Fr. 8 Großmütterchenverein.
Erholungshelm „Blon“ Aue. Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr Bibelstunde.
Sandestrichliche Gemeinschaft Aue. Sonntag vorm. 10 1/2 Uhr Sonntagsschule; abends 8 Uhr Evangeliumsverkündigung, M. — Dienstag abends 8 Uhr Freundeskreis f. jg. Männer; abends 8 Uhr Gebetsstunde. — Mittwoch abends 8 Uhr Jugendbund gemeinsam. — Donnerstag abends 8 Uhr Bibelstunde, Fr. — Freitag abends 8 Uhr Jugendbund f. jg. Männer. Gäste und Freunde sind herzlich willkommen.
Sandestrichliche Gemeinschaft Schneeberg. Sonntag abends 8 Uhr Versammlung, Gem.-Vkl. Krusch. — Dienstag abends 8 Uhr Jugendbundstunde. — Donnerstag abends 10 Uhr Bibelstunde. Sehermann ist herzlich eingeladen.
Sandestrichliche Gemeinschaft Neustädtel. Sonntag mittag 1 Uhr Sonntagsschule; nachm. 3 Uhr Versammlung. — Dienstag abends 8 Uhr Bibelstunde. Wir laden dazu herzlich ein.
Sandestrichliche Gemeinschaft Schorlau. Sonntag nachm. 14 Uhr Versammlung; abends 8 Uhr Aufführung: „Die Bibel der Elisabeth“. Der Reinertrag dieser Veranstaltung kommt der örtlichen SA zugute. Zu recht zahlreichem Besuch wird herzlich eingeladen.
Methodistenkirche Aue, Bismarckstr. 12. 9 Uhr Gottesdienst; 11 Uhr Sonntagsschule; 7 Uhr Evangelisation. — Mittw. 14 Uhr Bibelstunde. — Donnerstag 8 Uhr Frauenverein.
Methodistenkirche Schneeberg. Sonntag vorm. 9 Uhr Gottesdienst; 10.30 Sonntagsschule; abends Teilnahme in Neustädtel. — Mittw. 20 Uhr Gottesdienst, Al. Gläser. — Neustädtel: Sonntag vorm. 9 Uhr Gottesdienst (M. Ager); 18 Uhr Gesangsgottesdienst (irdische und himmlische Heimat); 20 Uhr Jugendstunde, Al. Gläser. — Donnerstag 20 Uhr Gottesdienst, Al. Gläser. — Lindenau: Mittw. 20 Uhr Gottesdienst (S. Ager). — Weibach: Sonntag vorm. 9 Uhr Gottesdienst (A. Martin). — Dienstag 20 Uhr Gottesdienst (Al. Gläser).
Methodistenkirche Schorlau. Sonntag vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst; 11 Uhr Sonntagsschule; abends 7 Uhr Evangelisation (Thema: Der Mensch und sein Gewissen). — Donnerstag abends 8 Uhr Klafstunde und Jugendgottesdienst.
Methodistenkirche Burzdorfgrün. Sonntag nachm. 14 Uhr Gottesdienst. — Mittw. abends 8 Uhr Bibelstunde.
Methodistenkirche Albernau. Vorm. 9 Uhr Predigt; 11 Uhr Sonntagsschule; abends 7 Uhr Aufführung des dram. Spiels von A. Herzog: Seelen in Not! — Dienstag 8 Uhr Bibelstunde.
Methodistenkirche Bodau. Vorm. 9 Uhr Predigt (Ostermeyer); 11 Uhr Sonntagsschule; abends 8 Uhr Evangelisation. — Mittw. 8 Uhr Bibelstunde. — Donnerstag 8 Uhr Jugendversammlung.
Methodistenkirche Bautz. 9 Uhr Gottesdienst; 11 Uhr Sonntagsschule; 7 Uhr Gesangsgottesdienst mit Anspr. von Sup. Dhrlich. — Montag bis Freitag jeden Abend 8 Uhr Glaubensversammlungen, Sup. Dhrlich.
Methodistenkirche Bernsbach. 11 Uhr Sonntagsschule; 8 Uhr Gottesdienst. — Mittw. 8 Uhr Bibelstunde.
Baptistengemeinde Schneeberg, Friedenskapelle, Bahnhofstraße 21. 9 Uhr und 4 1/2 Uhr Hundertjahrfeier des Bundes deutscher Baptistengemeinden. Mit der Nachmittagsfeier ist Laufe und Abendmahlsfeier verbunden. Hiermit verbindet sich die zehnjährige Gründungsfeier der Baptistengemeinde Schneeberg, deren Anfänge schon 50 Jahre zurückliegen. Sehermann ist herzlich eingeladen. 11 Uhr Sonntagsschule. — Donnerstag 20 1/2 Uhr Gottesdienst.
Katholischer Pfarrbezirk Aue (Fernruf 2167). 22. April: 6.30 Beicht, 7.30 Frühmesse, 9.15 Messe u. Predigt, 15 Spendung d. hl. Firmung durch d. hochwürdigsten Herrn Bischof. — Mittw. 19 Andacht. — Sonnabend von 19-20 hl. Beicht. Wertags hl. Messe 8 Uhr. — Radumbad Oberhiesma: Wertags hl. Messe 8 Uhr. — Sonntags 9 Messe u. Predigt. Vor und nach jeder hl. Messe und Sonnabend von 18-19 Uhr hl. Beicht.
Christen-Gemeinden „Eim“ im Erzgebirge.
Schneeberg, Große Badergasse 3. Sonntag vorm. 11 Uhr Kinderstunde; abends 8 Uhr Evangelisation. — Mittw. abends 8 Uhr Bibelstunde.

Das Freiburger Sondergericht lagt in Zwickau.

34 Kommunisten auf der Anklagebank.

Gestern wurde vom Vorsitzenden des Freiburger Sondergerichts im Schwurgerichtssaale des Zwickauer Landgerichts ein auf drei Tage anberaumter Prozeß gegen 34 Dresdener Kommunisten eröffnet, die sich nach der nationalen Erhebung für sowjetrussische Ziele und Belange eingesetzt hatten. Mit einigen Ausnahmen sind die Angeklagten arbeitslos und meist einfache Leute.
 Mitte Januar 1934 brachte die Polizei in Dresden folgendes ans Tageslicht, was in noch einigermaßen frischer Erinnerung sein dürfte: Im Stadtteil Dresden-Knauffitz war bis Januar d. J. eine wohl ausgeklügelte kommunistische Organisation aufrecht erhalten worden, die der in diesem Verfahren Hauptverdächtige, der erwerbslose Bierausgeber Spengler, betreute. Der genannte Stadtteil war in sechs Zellen eingeteilt, denen die gleichfalls angeklagten Henkel, Frenzel, Schmidt, Pfeifer, Bahner, Feldmann und Arnold vorstanden. Die Zellenleiter hatten die Monatsbeiträge zu kassieren, die etwa 40 Pfg. betrugen und zur Unterhaltung von Familien verwandt werden sollten, deren Ernährer in Schutzhaft genommen worden waren; etwa von Mai bis September 33 wurden als Lüttung für diese Beitragsleistungen rote bzw. blaue Marken ausgegeben. Selbstverständlich blieb es nicht bei dieser Betätigung, es wurde auch für die nötige „geistige Kost“ gesorgt, die vornehmlich in der Zeitschrift der „Arbeiterstimme“, des „Volkswort“ und der „Roten Fahne“ bestand. Diese Schundschriften brachte auf Schleichwegen der „Stadtteilkurier“, der erst 20 Jahre alte Arbeiter Edwin Wolf, heran — etwa 20 bis 25 Stück pro Monat; für einen dieser Briefe hatten die Zellenmitglieder 10 Pfg. zu entrichten. Doch damit nicht genug, noch weiter ging die Organisation der illegalen KPD. Im Stadtteil Priesnitz konnte sogar das Arbeiten eines kommunistischen Nachrichtenendienstes festgestellt werden, woran sich verschiedene Angeklagte beteiligten, die weiter auch noch mit einigen anderen Genossen wahrscheinlich eine verbotene Versammlung abhielten. In aller Kürze ist das etwa das Ergebnis der polizeilichen Ermittlungen, was nun Gegenstand dieses dreitägigen Prozesses geworden ist. Nach der Vernehmung zur Person und der Verlesung der umfangreichen Anklageschrift werden die Angeklagten, die von vier Zwickauer Referendaren verteidigt werden, zur Sache selbst vernommen. Die Sünder sind im allgemeinen geständig, machen sogar unter Tränen ihre Ausflüsse, kommen aber immer ganz augenscheinlich dann ins Zinkern, wenn die Rede auf das Zahlen der erwähnten Beiträge kommt, die sie fast ausnahmslos aus „edler Menschlichkeit“ — nicht etwa mit dem Gedanken an Belange der KPD — erledigt haben wollen, Erklärungen, die mit größter Vorsicht zu bewerten sein werden. Nachdem die Verhandlung zweimal nur auf kurze Zeit unterbrochen worden war, wird diese nach beendeter Vernehmung der Angeklagten gegen 2 Uhr nachmittags auf Freitag früh ausgesetzt; Sonnabend früh soll bereits das Urteil verkündet werden. — 5.

Bautz, Auer Straße. Sonntag vorm. 11 Uhr Kinderstunde: abends 8 Uhr Evangelisation; vorm. 11 Uhr Kinderstunde. — Mittw. abends 8 Uhr Bibelstunde.
Aue, Bahnhofstraße 37 (Commerz- & Privatbank). Sonntag abends 8 Uhr Evangelisation. — Dienstag abends 8 Uhr Bibelstunde.
Gartenstein, Waldstraße. Sonntag vorm. 11 Uhr Sonntagsschule; abends 8 Uhr Evangelisation; nachm. Jugendstunde. — Donnerst. abends 8 Uhr Bibelstunde.
Schönheide, Hauptstraße (Rolands Nordmacheret). Sonntag vorm. 11 Uhr Kinderstunde; abends 8 Uhr Evangelisation. — Donnerst. abends 8 Uhr Bibelstunde.
Witzsch (im Fabrikgebäude Auerwald & Sauerbrunn). Sonntag vorm. 11 Uhr Kinderstunde; abends 8 Uhr Evangelisation. — Donnerstag abends 8 Uhr Bibelstunde.

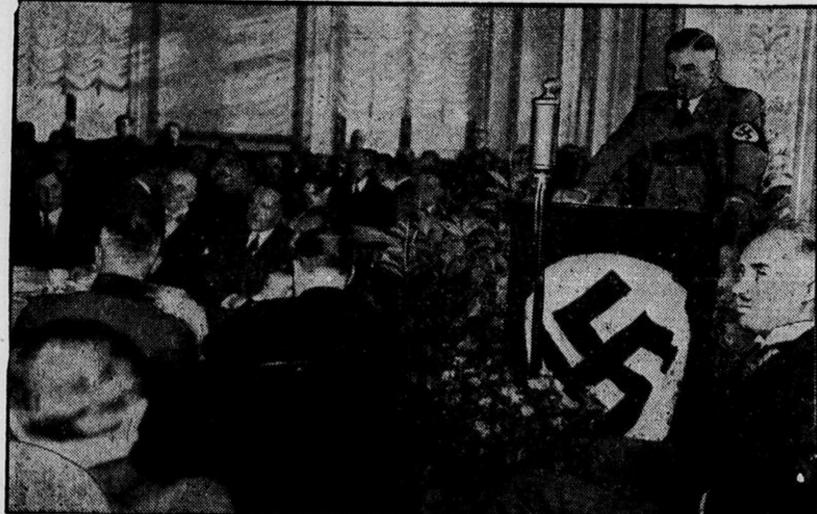


Bild links oben:
Der Stabschef der SA.
 sprach vor der Auslandspresse.



Bild rechts oben:
Der bulgarische Ministerpräsident
Muschanoff
 bei seiner Ankunft in Berlin, wo er von Staatssekretär von Blom (rechts) und Staatssekretär Gammers (links) auf dem Bahnhof empfangen wurde.



Bild links unten:
Die Ueberführung des verstorbenen
färkischen Volkschafters.
 Laufende erweisen auf dem Potsdamer Platz dem dahingeshiedenen Freund Deutschlands die letzte Ehre.



Bild rechts unten:
Schloß Waltershausen bei
Schweinfurt,
 in dem im Dezember 1932 der Mord an Hauptmann Werther begangen wurde

Die Bedeutung des Gesetzes über den Neuaufbau des Reiches für die Beamten der Länder.

Das durch das Gesetz über den Neuaufbau des Reiches vom 30. Januar 1934, das das tausendjährige Sehen des deutschen Volkes nach der Reichseinheit endlich erfüllt hat, sind die Hoheitsrechte der Länder auf das Reich übergegangen. Das schließt in sich auch eine wesentliche Veränderung der Rechtsnatur des Beamtenverhältnisses der Beamten der Länder, die bisher noch keineswegs allgemein erkannt worden ist. So hat bei dem oberflächlichen Betrachter vor allem die Erste Verordnung über den Neuaufbau des Reiches vom 2. Februar 1934, die bestimmte, daß „die Wahrnehmung der Hoheitsrechte, die von den Ländern auf das Reich übergegangen sind, den Landesbehörden zur Ausübung im Auftrage und im Namen des Reichs insoweit übertragen wird, als das Reich nicht allgemein oder im Einzelfalle von diesen Rechten Gebrauch macht“, der Erlass des Reichspräsidenten über die Ernennung und Entlassung der unmittelbaren Landesbeamten vom 3. Februar 1934 hierzu beigetragen. Tatsächlich aber ist eine tief einschneidende Wandlung eingetreten. Tatsächlich sind die „Länder“ nicht mehr Länder im bisherigen Sinne von Staaten, sondern es gibt nur noch einen Staat, das Reich. Die Eigenstaatlichkeit der Länder, die allerdings bisher schon nicht unbestritten war, ist also endgültig beseitigt, Träger der gesamten Staatsgewalt ist das Reich.

Sind aber die „Länder“, wie gezeigt wurde, nicht mehr Staaten, so können sie ihrer Rechtsnatur nach nur als „höchstpotenzierte Selbstverwaltungskörperschaften“, als „Gebietskörperschaften mit höchstgeleiteter Selbstverwaltung“ angesprochen werden. Als solche sind sie vielfach schon seit dem Frühjahr 1933, seit Erlass des Reichsstatthaltergesetzes, bereitgestellt aber auch bereits seit 1919 bezeichnet worden. Tatsächlich war die Behauptung einer Eigenstaatlichkeit der Länder mehr und mehr zur Fiktion geworden, zur bloßen Erinnerung an eine gewisse Staatlichkeit, die im Bewußtsein der heutigen älteren Generation noch fortlebte. Der Ausdruck „Staat“ wurde eigentlich gewissermaßen nur noch „ehrenhalber“ auf sie angewendet.

Das ist freilich den wenigsten voll bewußt geworden, zumal die früher „herrschende Ansicht“ der Staatsrechtswissenschaft an der bundesstaatlichen Natur des Reiches und die Einstellung der alten politischen Parteien zu dieser Frage. Daraus erklärt es sich auch, daß die Beamtenfrage der Länder gegen reichsrechtliche Eingriffe in Landesbeamtenrecht, die seit 1919 durchaus nicht selten waren — erinnert sei nur an das Beförderungsgesetz vom 12. Dezember 1920, die Personalabbauperordnung vom 27. Oktober 1923 und ähnliche Gesetze — sich häufig durchaus abweisend verhielt, zumal sie in dem in seiner Bedeutung oft mißverständlichen Verfassungsgrundsatz „Die wohlworbene Rechte der Beamten sind unverletzlich“ eine besondere Garantie ihrer partikulärrechtlich gesicherten Stellung erblickte. Die Bestimmungen der Beamtenfrage, ein für alle Beamte aller öffentlichen Körperschaften einheitliches Beamtenrecht zu erhalten, fanden deshalb durchaus nicht allgemeines Verständnis in der Beamtenfrage. Dem dahin zielenden Streben stand außerdem Art. 10 Abs. 3 der Weimarer Verfassung zunächst entgegen, der bestimmte, daß das Reich lediglich „Grundzüge“, d. h. allgemeine leitende Rechtszüge — die aber der näheren Ausführung und Ausgestaltung im einzelnen durch die Landesgesetzgebung bedürftig waren — aufstellen konnte.

Erst das Dritte Reich und sein Führer Adolf Hitler haben dieses Werk vollbracht, haben zunächst durch das Reichsstatthaltergesetz vom 7. April 1933 und dann grundlegend und endgültig durch das Gesetz über den Neuaufbau des Reiches vom 30. Januar 1934 die unbedingte Reichseinheit geschaffen. Für eine „Eigenstaatlichkeit der Länder“ ist darnach kein Raum mehr, sie sind jetzt unbestreitbar nur „Gebietskörperschaften mit höchstgeleiteter Selbstverwaltung“, bezirkliche Gliederungen des einheitlichen Reiches, deren Behörden nicht mehr aus eigenem Recht, sondern aus vom Reich abgeleiteten Recht, nicht mehr im eigenen Namen, sondern im Namen des Reiches, nicht mehr nach eigener Entscheidung, sondern nach Anweisung des Reiches tätig werden. Die Behörden der Länder haben also ihre Autorität vom Reich, sind mittelbare Reichsbehörden.

Das ist natürlich auch beamtenrechtlich von außerordentlicher Bedeutung. Denn die Beamten der Länder sind damit zu Reichsbeamten geworden, wenn auch nicht zu unmittelbaren, sondern zu mittelbaren Reichsbeamten. Diese Ansicht wird auch vertreten von Staatssekretär Dr. Pfundtner und von Ministerialdirektor Dr. Nicolai. Eine solche Unterscheidung „unmittelbarer“ und „mittelbarer Reichsbeamter“ ist überdies nicht neu, war vielmehr schon dem bisherigen Reichsbeamtenrecht durchaus bekannt, allerdings wenig beachtet. Es sei hier erinnert an die Verordnung vom 24. Juni 1871, die schon in der Iberschrift die Reichsbeamten, deren Anstellung vom Kaiser ausging, als „unmittelbare Reichsbeamte“ bezeichnete, während als „mittelbare Reichsbeamte“ die Beamten bezeichnet wurden, die

„nach Vorschrift der Reichsverfassung den Anordnungen des Kaisers zu leisten verpflichtet“ waren. Das traf beispielsweise auf die größte Zahl der Post- und Telegraphenbeamten, aber auch auf die eisenbahnringschen Landesbeamten, soweit diese nicht dem Reichsanwalt, sondern dem Statthalter unterstanden. Diese Beamten waren „mittelbare Reichsbeamte“ und gleichzeitig „unmittelbare Landesbeamte“. Unter der Herrschaft der Weimarer Verfassung hat sich dann allerdings dieser Rechtsstand wesentlich geändert. Während auf der einen Seite die Post- und Telegraphenbeamten sämtlich unmittelbare Reichsbeamte wurden, entstanden andererseits neue Gruppen mittelbarer Reichsbeamten in den Beamten der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, den Beamten der Reichsbank und den Beamten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung. Vor allem aber spielte und spielt die Unterscheidung zwischen „unmittelbaren“ und „mittelbaren Beamten“ eine Rolle bei den Landesbeamten. Die Unterscheidung entfällt übrigens bereits dem Allgemeinen Landrecht für die Preussischen Staaten (§ 69 II 10). Das unterscheidende Merkmal ist dabei in der verschiedenen Art der Ausübung von Hoheitsrechten zu erblicken; übt ein Beamter Hoheitsrechte aus, die einer Körperschaft kraft eigenen Rechts zustehen, so ist er unmittelbarer Beamter dieser Körperschaft, übt er dagegen Hoheitsrechte aus, die einer Körperschaft von einer höheren übertragen sind, so ist er wohl unmittelbarer Beamter der ersteren Körperschaft aber gleichzeitig mittelbarer Beamter der höheren. Daraus ergibt sich nach Maßgabe der geschilderten veränderten Rechtsnatur der „Länder“ als Folge des Gesetzes über den Neuaufbau des Reiches, daß die Landesbeamten ihrer Rechtsnatur nach jetzt sämtlich mittelbare Reichsbeamte geworden sind. Diese veränderte Rechtslage wird überdies weiter bewiesen durch die Verordnung über die Ernennung und Entlassung der unmittelbaren Landesbeamten vom 3. Februar 1934, die unter ausdrücklicher Bezugnahme auf Art. 2 Abs. 1 des Gesetzes über den Neuaufbau des Reiches — der besagt, daß „die Hoheitsrechte der Länder auf das Reich übergehen“ — die Ausübung des mir (d. h. dem Reichspräsidenten) zustehenden Rechts zur Ernennung und Entlassung der unmittelbaren Landesbeamten“ auf den Reichsanwalt (in Preußen) und die Reichsstatthalter (für die übrigen Länder) und die Landesregierungen zurücküberträgt. Grundsätzlich ist also das Recht der Ernennung und Entlassung der unmittelbaren Landesbeamten ein auf das Reich übergegangenes Hoheitsrecht, zu dessen Ausübung das Reich lediglich aus verwaltungsrechtlichen Gründen den Reichsanwalt, die Reichsstatthalter und die Landesregierungen ermächtigt hat, jedoch immer unter dem Vorbehalt des § 1 der Ersten Verordnung über den Neuaufbau des Reiches, d. h. soweit das Reich nicht selbst „allgemein oder im Einzelfalle von diesen Rechten Gebrauch macht“.

Eine weitere Folge aus dieser veränderten Rechtslage ist, daß nach Art. 2 Abs. 2 und Art. 4 des Gesetzes über den Neuaufbau des Reiches kraft der allgemeinen Anweisungsbefugnis jeder Reichsminister jede Beamtenernennung, -berufung oder -entlassung im Rahmen seiner sachlichen Zuständigkeit befehlen oder verhindern kann. Gemäß § 5 der Ersten Verordnung über den Neuaufbau des Reiches kann außerdem jeder Landesbeamte jederzeit in den Reichsdienst, jeder Reichsbeamte in den Landesdienst berufen werden.

Die Stellung der „mittelbaren Landesbeamten“ wird durch diese veränderte Rechtslage natürlich auch berührt. Sind die „unmittelbaren Landesbeamten“ zu „mittelbaren Reichsbeamten“ und entsprechend der veränderten Rechtsnatur der Länder, gleichzeitig zu „unmittelbaren Beamten“ einer Gebietskörperschaft mit höchstgeleiteter Selbstverwaltung geworden, so sind die „mittelbaren Landesbeamten“ nunmehr „mittelbare Beamte“ dieser Gebietskörperschaft mit höchstgeleiteter Selbstverwaltung und gleichzeitig „unmittelbare Beamte“ einer Gebietskörperschaft minderer Selbstverwaltung geworden.

Es ergibt sich also, daß sich die rechtliche Natur des Beamtenverhältnisses der unmittelbaren und der mittelbaren Beamten der Länder durch das Gesetz über den Neuaufbau des Reiches einschneidend geändert hat. Über die Beamtenfrage begrüßt diese Veränderung freudig als das Ergebnis einer Entwicklung, deren Endziel die Weimarer Verfassung einem Fortschritt erreicht haben, ohne es doch erreichen zu können. Nun aber ist es erreicht dank des nationalsozialistischen Dritten Reiches und seines Führers Adolf Hitler.

Prof. Dr. J., Berlin.

Schulung der Wehrmachtbeamten durch das Amt für Beamte der NSDAP.

Reichswehrminister v. Blomberg hat kürzlich die planmäßige Schulung der Wehrmachtbeamten durch das Amt für Beamte der NSDAP angeordnet und in einem Erlass zum Ausdruck gebracht, daß er auf die Erfassung aller Beamten durch diese Schulungsarbeit, die von den Dienststellen in jeder Weise zu fördern sei, besonderen Wert legt.

Der Chef der Heeresleitung hat zu dieser Anordnung des Reichswehrministers im Heeres-Berordnungsblatt die Erwartung ausgesprochen, daß alle Wehrmachtbeamten den Wert der Schulungsarbeit für den heutigen nationalen Staat voll erfassen und lückenlose Teilnahme an der Schulungsarbeit als nationale Pflicht betrachten.

Für die Standorte, in denen die Gruppentormentos, Wehrkreistormentos und Kavalleriebrigadentormentos ihren Sitz haben — außer in Berlin —, sorgen nach der Anweisung des Chefs der Heeresleitung für die Durchführung der Schulungsarbeit die Intendanten bzw. die Verwaltungsreferenten. Für die übrigen Standorte ist von den Wehrkreisintendanten ein geeigneter Beamter bei den Ortsbeförden mit der Durchführung zu beauftragen. Mit den übrigen örtlichen Reichs- usw. Dienststellen und der Leitung der Ortsgruppe der NSDAP ist hierzu Fühlung zu nehmen. Für den Standort Berlin ist die Durchführung von dem Amt für Beamte der NSDAP unmittelbar veranlaßt.

Rein Nachweis der Staatsangehörigkeit für Versorgungsanwärter.

In Auswirkung des Gesetzes über den Neuaufbau des Reiches vom 30. Januar hat der Reichsminister des Innern durch einen Erlass vom 5. April verfügt, daß von Versorgungsanwärtern der Nachweis der Staatsangehörigkeit (Ausführungsanweisung zu § 17 der Anstellungsgrundzüge) nicht mehr zu fordern ist und die Bestimmungen im § 39 der Anstellungsgrundzüge, wonach bei Einberufungen in der Regel den Landesangehörigen der Vorzug gegeben werden soll, nicht mehr angewendet sind.

Veränderung der Uniform der Schutzpolizei, Gendarmerie und Gemeindepolizei. Das Sächs. Ministerium des Innern erläßt folgende Verordnung: Die Landesfarbe an der Dienstuniform wird durch das Hoheitsabzeichen nach dem Muster der Reichswehr mit blankem Hakenkreuz ersetzt. Die deutsche Kokarde ist am Besatzstreifen über der Mitte des Schirmes, das Hoheitsabzeichen darüber in der Mitte des Seitenteiles anzubringen. Anstelle des weißgrünen Schiffs-Landesabzeichens tritt ein Abzeichen in den Reichsfarben, und anstelle des sächsischen Wappenschildes am Stahlschirm ein schwarzweißrotes Wappenschild. Die Dienstbehörden haben für beschleunigte Vervollständigung der Dienstuniform zu sorgen. Die Proben der Landesabzeichen am Trichter und Stahlschirm werden noch mitgeteilt.

Die Bautätigkeit im Februar. In Sachsen wurden 765 Baugenehmigungen für Neubauten mit Wohnungen erteilt. Diese Neubauten sollen insgesamt 1282 Wohnungen enthalten. Außerdem wurden 1434 Baugenehmigungen für Uml., An- und Aufbauten mit insgesamt 2575 Wohnungen erteilt. Ausgeführt und baupolizeilich abgenommen wurden 350 Neubauten mit 575 Wohnungen. An Gebäudeabgängen waren im Februar 18 Häuser mit 25 Wohnungen zu verzeichnen. Die Berichtszeit erbrachte somit insgesamt einen Zuwachs von 909 Wohnungen (Februar 1933: 1011).

Die Verbilligung der Fernsprechnetzgebühren. Vom 1. Mai an beträgt die Grundgebühr für Hauptanschlüsse innerhalb des 5-Kilometer-Kreises der Vermittlungsstellen Aue und Schneeberg-Neustadt nur noch 5,50 RM monatlich; innerhalb des 5-Kilometer-Kreises der Vermittlungsstelle Schwarzenberg nur noch 5 RM, und für die Vermittlungsstelle Rittersgrün nur noch 3,50 RM monatlich.

Der Bezirk Sachsen im Edeka-Verband hielt gestern seinen Bezirksrat in Zwickau ab. Die Tagung leitete Bezirksobmann Max Reßler-Chemnitz. Direktor Zschmann-Berlin sprach über das Thema: „Leinwand, Genossenschaften und Volksgemeinschaft“. Anschließend sprach Syndikus Haeckel vom Landesverband des „Rekofei“ (Reichsverband der Kolonial- und Fernosthändler). Er behandelte das Einzelhandelschutzgesetz und die neuen gesetzlichen Maßnahmen, die für den Handel mit Butter, Margarine, Gier, Milch, Mehl usw. geplant sind. Der nächste Bezirksrat wird in Ostfachsen abgehalten. Der Reichs-Edeka-Verbandsrat findet im Juni in Warnemünde-Rostock statt.

Die Ziehung der 17. Zingertormenter findet unwiderrücklich diesen Montag und Dienstag statt. Lose zu 1 Mark sind noch bei allen Kollektoren erhältlich. Es werden an Geldgewinnen 50 000 Mark ausgepielt.

Radio Pianohaus Porstmann / Aue Hindenburgstr. 13. Fernruf 3201. Volksempfänger Anzahlung RM 7.25 monatliche Abzahlung RM 4.20

Radiumbad Oberschlema das stärkste der Welt

- 14. April. 1452. Reich, Eduard, Aue. 1453. Hülsen, Margarete, Kolberg. 1454. Sellig, Osw., Fabrikbes., Langenberg-Raschau. 1455. Picard, Ida, Weimar. 1456. Rempe, Fris., Stadtbauamtmann, Dresden. 1457. Rempe, Elise, Dresden. 1458. Meyer, Bruno, fhm. Beamter, Aue. 1459. Quast, Luise, Berlin. 15. April. 1460. Dr. med. Schulze, Herm., Arzt, Nordhausen. 1461. Schulze, Lilli, Nordhausen. 1462. Kramm, Anna, Röslin. 1463. Göthel, Elise, Limbad. 1464. Hennig, Frieda, Marktneutirchen. 1465. Ströfner, Walter, Schneeburg. 1466. Dr. med. Fehre, Bernhard, Arzt, Memel. 1467. Fehre, Elisabeth, Memel. 1468. Schüppel, Emil, Thalheim. 16. April. 1469. Schreiber, Helene, Kößchenbroda. 1470. Funt, Herm., Werkmstr., Pöhl. 1471. Fichtel, Auguste, Dresden. 1472. Weiser, Rich., Rentner, Warnemünde. 1473. Weiser, Rich., Rentner, Warnemünde. 1474. Bolze, Eberhard, fhm. Angest., Dresden. 1475. Herrmann, Bruno, Geschäftsf., Dresden. 1476. Herrmann, Emma, Dresden. 1477. Helwig, Anna, Berlin-Zehlendorf. 1478. Müller, Karl, Rieberschlema. 1479. Krauß, Adolf, Aue. 1480. Dr. med. Köhne, Wilh., Augenarzt, Hannover. 1481. Garke, Rud., Oberstleutnant, Berlin. 1482. Garke, Margarete, Berlin. 1483. Fischer, Alara, Eimbach. 1484. Lewes, Herm., Sparkassenb., Worbis. 1485. Schirmer, Lydia, Reihaus. 1486. Wagner, Helene, Halle. 1487. Dr. Wähe, Willo, Landger.-Dir., Darmstadt. 1488. Mahr, Marianne, Darmstadt. 1489. Seybold, Anna, Darmstadt. 1490. Vanke, Emil, Oberlandesger.-Rat, Breslau. 1491. Seefeldt, Wally, Leipzig. 1492. Wolt, Milba, Aßhorkau. 1493. Schubarth, Martha, Bainsberg. 1494. Kattwintler, Hans, Fabrikant, Kößchenbroda. 1495. Feustel, Kurt, Dipl.-Ing., Offen. 1496. Kaiser, Frieda, Schwarzenberg. 1497. Huhn, Max, Dresden. 1498. Huhn, Anna, Dresden. 1499. Kunze, Selma, Dresden.

- 1500. Dr. Michael, Elsbeth, Leipzig. 1501. Richter, Herm., Malermstr., Hofweim. 1502. Epperlein, Gustav, Lauter. 1503. Friedländer, Rosa, Berlin. 1504. Panke, Hedwig, Breslau. 1505. v. Rosen, Runo, Landwirt, Straßund. 1506. Lehmann, Martha, Reutich (L.). 1507. Anders, Reinhold, Bauer, Lübtig. 1508. Zeller, Henriette, Leipzig. 1509. Höfer, Selma, Bernsbach. 1510. Cas, Emil, Lehrer i. R., Kreutz. 1511. Cas, Helene, Kreutz. 1512. Uhlig, Ernst, Gastwirt, Zwönitz. 1513. Uhlig, Lina, Zwönitz. 1514. Heim, Hildegard, Thalheim. 1515. Richter, Helene, Oeyer. 1516. Feilberdorn, Martha, Schwester, Chemnitz. 1517. Schwarz, Elise, Leipzig. 1518. Schwarz, Selma, Kaufmann, Leipzig. 1519. Delang, Martha, Ebersbach. 1520. Fieder, Elise, Schwester, Schwarzenberg. 1521. Schulz, Sidonie, Niederfedlig. 1522. Krause, Kurt, Kaufmann, Leipzig. 1523. Lang, Martha, Zwickau. 1524. Schulze, Gustav, Rentner, Nordhausen. 1525. Schulze, Moriz, Bankdir., Berlin. 1526. Köppler, Otto, Bierverleger, Marienberg. 1527. Lorenz, Emma, Weichen. 1528. Dittmann, Ostar, Vertretung, Zwickau. 1529. Georgi, Linda, Reutich (L.). 1530. Frau, Franz, Fabrikant, Remtau. 1531. Frau, Antonie, Remtau. 1532. Öhring, Ernst, Landwirt, Brieg. 1533. Öhring, Alara, Brieg. 1534. Zeller, Henriette, Leipzig. 1535. Wehnick, Karl, Eisenhändler, Freiberg. 1536. Wehnick, Margarete, Freiberg.

- 17. April. 1537. Regensburger, Frieda, Wernigerode. 1538. Dr. Fiebig, S., Obermed.-Rat i. R., Dresden. 1539. Broddorf, Gustava, Gräfin, Neubabelsberg. 1540. Bartholomews, Bruno, Rentner, Erfurt. 1541. Bartholomews, Agathe, Erfurt. 1542. Lehmann, Gertrud, Dresden-Bühlau. 1543. Dreber, Marie, Fürstenwalde. 1544. Rehsfeldt, Helene, Eberswalde. 1545. Rehsfeldt, Bertha, Eberswalde. 1546. Doms, Emma, Stolp. 1547. Göhler, Olga, Leipzig-Döhlitz. 1548. v. Falkenhausen, Charlotte, Potsdam. 1549. Leichring, Frieda, Aßhorkau. 1550. Dostrowski, Paula, Beiersfeld. 1551. Eidentopf, Marie, Penningun. 1552. Miskelki, Gertrud, Erfurt. 1553. Höfer, Ernst, Aue. 1554. Leg, Magdalena, Döhlitz. 1555. Meinel, Fanny, Gera. 1556. Wimmel, Henri, Gera. 1557. Erbe, Karl, Landrentmeister, Kiel. 1558. Bogmann, Oswald, Baumstr., Aßhorkau. 1559. Schröder, Otto, Gärtnerbes., Altenburg. 1560. Schauer, Rosa, Rieberschlema. 1561. Trumppolt, Marie, Reichenbach. 1562. Thorer, Marie, Leipzig. 1563. Thieme, Elly, Bernburg. 1564. Anders, Reinhold, Gutsbes., Lübtig. 1565. Lübbeke, Annemarie, Hornburg. 1566. Guthnecht-Stöhr, Hs., Rittergut Priorau. 1567. Thorer, Arnd, Kaufmann, Leipzig. 1568. Bogmann, Gertrud, Bernburg. 1569. Bille, Martha, Freiberg. 1570. Ulbricht, Helene, Dresden-Deutewitz.

Das Rätsel einer Frühlingssonne

ROMAN VON CERT ROTHBERG

24. Fortsetzung

Ich habe da so meine eigenen Gedanken, und die trügen mich nie. Trotzdem muß ich wahrheitsgemäß gestehen, daß Dolores Maberio ein entzückendes Persönchen ist. Voll überprüfender Saune und entzückendem Wig. Nun, ich fürchte für die anderen jungen Damen viel mehr als für dich, Gertraude, obwohl, wie gesagt, Dolores Interesse natürlich sofort dem Grafen Hartlingen gelten wird. Ich kenne nämlich ihren Geschmack von Baden-Baden her."

"Wenn du es willst, dann bleibe ich. Vor allem, wenn du mich brauchst, Lante Agnes! Ich bin dir so unendlichen Dank schuldig, daß ich nie weiß, wie ich ihn abtragen soll!" sagte Gertraude ergeben.

"Von Dankbarkeit wollen wir nun schon gleich gar nicht reden, da kommt immer etwas Dummes dabei heraus, wenn beide Parteien den gleichen Nutzen haben, mein Kind! Und in diesem Falle weiß ich sowieso nicht, wer der größere Nutznießer ist."

"Ich, Lante Agnes! Ich kann es dir nie vergelten, was du an mir tust."

"Meinst du? Nun, ich denke anders. Aber wozu sollen wir uns darüber streiten? Was ich dir sagen wollte, ist folgendes: Die Vormundschaft habe ich und Justizrat Heber übernommen. Es ist ja nur eine vorläufige Formsache, da du entweder in kurzer Zeit heiraten oder meine Adoptivtochter wirst!"

"Nein!" wehrte Gertraude erschrocken ab. "Das Lehre darf nicht sein — um deiner Verwandten willen."

"Oh, sie werden nicht zu kurz kommen! Aber in meine persönlichen Wünsche lasse ich mich von ihnen nicht hineinreden. — Lassen wir das. Morgen Abend mußt du singen, Kleine."

"Ja, Lante Agnes!" sagte Gertraude.

"Die Herren sind alle von der Jagd zurück, und ich will einmal ein bißchen tanzen lassen. Dazwischen Einlagen. Komtess Bredow bellamiert sehr hübsch, und Herr von Kramer spielt ausgezeichnet Violine. Du singst sehr gut — und da habe ich ein sehr hübsches künstlerisches Kleblatt beisammen. Was singst du denn?"

"Meine Lieblingslieder: 'Sternblume in der Nacht', dann 'Du bist meine Heimat' und vielleicht noch 'Des Wanderers letztes Lied'."

"Sehr gut!" nickte die Fürstin befriedigt. "Die Gräfin Uchterberg wird dich begleiten; das hat sie immer sehr gut gebracht."

Gertraude rückte die Blumen in der hohen, geschliffenen Vase zurecht, dabei fragte sie:

"Wann wird Miß Maberio eintreffen?"

"Übermorgen. Darum gebe ich den Tanzabend schnell noch morgen, damit sie nicht gleich zu Anfang allzu viele Herzen lüdt. Bekanntlich ist ja gerade der Tanz ein geschickter Gelegenheitsmacher bei solchen Dingen."

Die Fürstin dachte ein Weilchen nach, dann sagte sie:

"Hartlingen wird auch mit dir tanzen, Gertraude."

Gertraude wurde blaß und zitterte. Daran hatte sie noch nicht gedacht. Aber es war ja so selbstverständlich, daß er, wenn er mit den anderen Damen tanzte, sie nicht übergehen konnte als Skaballer.

"Ob es nicht am besten wäre, ich würde allen Herren das Tanzen abschlagen?" fragte sie unsicher.

"Nein! Das kommt nicht in Frage. Laß nur alles so, wie es kommt. Zweitens sehe ich gerade auf den morgigen Tag große Hoffnungen in verschiedener Beziehung. — Übrigens: was wirst du anziehen?"

"Danke deiner Güte habe ich ja so viele schöne Kleider, daß mir die Wahl schwer werden wird!" sagte Gertraude. Ihr Herz schlug hoch auf bei dem Gedanken, daß Rudolf Hartlingen anderntags eine gute Meinung von ihr haben sollte. Sie wollte singen, wie sie noch nie gesungen, und kleiden wollte sie sich auch sehr sorgfältig.

Die Fürstin plauderte noch dies und jenes, und sie entließ dann Gertraude mit der Bemerkung, daß sie noch Verschiedenes zu erledigen habe. Gertraude möge doch ein bißchen in den Park gehen. Die Sonne scheint doch

warm, und es sei überhaupt ein wundervoller Tag. Der Park sei ja groß, und wenn sie allein zu sein wünsche, dann gäbe es sicherlich einen Winkel, wo sie ungestört vor sich hinträumen könnte.

"Ich muß doch irgend etwas tun, Lante Agnes. Du verwohnt mich viel zu sehr."

"Meine Tochter hat nichts zu tun, als ihrer Gesundheit zu leben. Die scheint mir nämlich sehr angegriffen zu sein!" sagte die Fürstin entschieden.

Gertraude küßte die alte Dame voll überströmender Dankbarkeit, dann ging sie schnell hinaus.

Fürstin Agnes aber setzte sich an den zierlichen Mahagoni-Schreibtisch und schrieb einen langen, langen Brief an Rudolf Hartlingen. Sie berichtete ihm alles, bis ins kleinste.

Dann legte sie ermüdet den Federhalter beiseite. Die linke Hand der alten Dame presste sich auf die Brust.

Wie schmerzhaft das alte Herz wieder schlug! War vielleicht nun doch das Ende schon eher da, wie sie dachte? Nun, der Herrgott sollte sie gefast finden. Er hatte ihr ein langes, segensreiches Leben geschenkt; sie durfte nicht murren, wenn sie in die Ewigkeit abgerufen wurde.

Nur — sie hätte doch so gern noch gesehen, wie Graf Hartlingen die schöne kleine Gertraude an sein Herz nahm, sie, die längst und mit vollem Recht zu ihm gehörte.

Fürstin Agnes stand auf. Sie schritt langsam zum Fenster und sah in den Park hinab, wo die Dahlien und die Astern in bunten Farben blühten und leuchteten.

Damen und Herren vergnügten sich durch harmlose Spiele, einige Paare hatten sich abgesondert und standen in engem Gespräch ein Stück weiter entfernt beisammen. Die alte Dame lächelte.

Viele ihrer Wünsche erfüllten sich, das sah sie. Ob sich aber auch noch ihr größter, sehnlichster Wunsch erfüllen würde? Und nur um dieses großen, innigen Wunsches willen hatte sie den ganzen Trubel auf sich genommen. Sie hatte immer so zurückgezogen gelebt in diesen letzten Jahren, wenngleich sie früher sehr gern durch solche Einladungen Ehen gestiftet hatte. Jetzt hätte sie es sicherlich nicht noch einmal getan, wenn es ihr eben nicht darum zu tun gewesen wäre, daß auch Graf Hartlingen nach Schloß Kleven kam. Denn allein hätte sie ihn doch nicht bitten können. So aber war nun alles getan, was getan werden konnte, um Gertraude noch zu einem schönen und großen Glück zu verhelfen.



Frau Hadwig Daimler, die jüngste Tochter des Erfinders des Automobils, Gottlieb Daimler, dessen 100. Geburtstag in diesen Tagen gefeiert wird. Frau Hadwig Daimler hatte immer großes Interesse am Automobilwesen und ist seit längerer Zeit bei den Ford-Werken in Köln tätig.

Dreizehntes Kapitel

Gertraude war an der hohen alten Steinmauer dahingegangen. Sie vermied die Wege, auf denen man sie sehen konnte. Sie wollte allein sein, um sich einmal inmitten der gelben und roten Blätter, inmitten all der Berggüldenlichter auszuweinen zu können.

Ganz hinten, wo dichtes Gestrüpp auch jetzt noch alle Aussicht versperrte, stand eine kleine Bank. Hierher hatte sie sich in den letzten Tagen oft geflüchtet.

Geflüchtet!

Es war der richtige Ausdruck für ihr Fortgehen, wenn sie es nicht mehr aushielt, dem Grafen Hartlingen bei irgendeiner Gelegenheit noch länger nahe zu sein.

Hier sah sie nun auch jetzt, starrte in die hohen alten Kubbäume hinauf, die noch nicht abgeerntet waren, und dachte an Rudolf Hartlingen.

Wenn alles Hoffen umsonst war, wenn Lante Agnes doch einer riesengroßen Täuschung sich hingab — was dann?

Dann blieb sie hier in Kleven, wohlbehütet und geborgen vor allem Ungemach, und sie mußte Gott alle Tage auf den Knien dafür danken, daß diese gütige Frau sich ihrer mit so warmer und mütterlicher Liebe angenommen. Doch — die Sehnsucht, die unsinnige Sehnsucht nach Hartlingens Liebe, die würde immer, immer in ihr bleiben.

Gertraude senkte das Gesicht in die Hände und weinte. Weinte um ein Glück, das ihr verloren war für immer.

Der Kies knirschte unter festen Schritten. Gleich darauf bog jemand das Gebüsch auseinander. Gertraude zuckte zusammen, blickte empor, gerade hinein in die großen, spöttischen Augen des Grafen Hartlingen.

"Verzeihung! Weshalb weinen Sie, Gertraude?"

Gertraude erhob sich, griff mit den Händen in die Zweige, rang vergeblich nach einem armseligen Wort, das sie ihm sagen konnte. Er ergriff plötzlich diese suchenden, zitternden Hände:

"Gertraude! Weshalb mußte uns der Weg zusammenführen? Ich weiß es ja, daß Sie anders sind wie Ihre Schwester — ganz, ganz anders. Und doch treibt mich diese Ähnlichkeit von Ihnen fort. Ich habe Lelia sinnlos geliebt! Habe an sie und ihre Reinheit geglaubt und wurde von der Höhe des Glücks hinabgestürzt in schwärzeste Finsternis. Nicht einmal die Trauer um Lelia durfte ich als mein Heiligtum behalten, denn nach und nach wurde mir immer klarer, wer und wie sie in Wirklichkeit gewesen war, und daß ich mich wie ein Blinder benommen hatte. Verzeihen Sie mir, Gertraude, wenn ich nicht so zu Ihnen bin, wie Sie es als nahe Verwandte erwarten können. Doch — es ist mir unmöglich. Sie gleichen Ihr äußerlich viel zu sehr, als daß ich in Ihrer Nähe mein seelisches Gleichgewicht behalten könnte."

Gertraudes Lippen zitterten. Noch immer hielt er ihre Hände mit schmerzhaft festem Druck in den seinen.

Sie versuchte, sich zu befreien, doch er hielt sie nur um so fester.

"Gertraude! Ich möchte Ihnen gern etwas Gutes tun. Sie wollen das Geld Ihres Vaters nicht, Gertraude, bitte, dann sagen Sie mir, ob ich etwas für Sie tun kann."

"Nein! Die Frau Fürstin ist so gut zu mir, so voll mütterlicher Liebe, daß ich nicht wüßte, was Sie, Herr Graf, für mich tun könnten!" flüsterte Gertraude.

"Herr Graf! Sehr förmlich für einen Schwager. Aber ich durfte um unser beider willen nichts sagen, mußte schweigen; wir mußten uns fremd sein, damit nicht noch einmal die Vergangenheit Stoff bot für langweilige Stunden fremder Menschen", sagte er, und seine großen Augen blickten mit einem sonderbaren Ausdruck in ihre blauen Sterne.

Er ließ behutsam ihre Hände fallen, verbeugte sich tief: "Ich bin froh, daß ich Ihnen endlich einmal sagen durfte, wie leid es mir tut, daß Sie das unschuldige Opfer der Vergangenheit sind!" sagte er, sich wieder aufrichtend.

"Ich — danke Ihnen!"

Es war nur ein Hauch, Gertraude schwankte nach vorn. Hartlingen fing sie auf. Der blonde Kopf ruhte einige Minuten lang an seiner Brust, das Haar duftete zu ihm empor, und ihn durchzuckte es wie von einem elektrischen Schlag.

Da richtete sich Gertraude auf, erkannte die Situation und strebte im nächsten Augenblick auch schon von ihm fort.

(Fortsetzung folgt.)

Konzerte, Theater etc.

„Gold.“

Tonfilm der Adler-Kinostudios Aue.

Dieser Film ist ein Ereignis, das sei von vornherein festgestellt. Er erinnert an Thema und Durchführung an die größten Schöpfungen der deutschen Filmindustrie auf dem Gebiet der Zukunftstechnik. Nolf van Doo hat den Stoff gegeben. Aus kompromißvollem, utopisch-keimeltem Stoff ein solches Spannungströmmelfeuer einzufangen, bedeutet Autorenartifiziel großen Stils.

Die Geschichte: Raub und Demolierung der Erfindung zweier Deutscher, die mit der Atomlehre Gold zu schaffen suchen. Gegen den Wissenschaftstrieb der Deutschen schiebt ein Araber von außen her, er will um irdischer Macht willen Gold gewinnen. Die bescheidene, aber unbedingt erfolgreicher aufgebaute Werkstätte wird in die Luft gesprengt durch Verbrecher, die dem Industriemagnaten vorher genaue Kopien angefertigt haben. Der überlebende deutsche Erfinder wird vom dem Reichs gebunden. Er sucht nur Sühne für den Mord an seinem deutschen Lehrer. Der englische Kapitalist führt ihn in

eine Höhle unter dem Meer bei Schottland, in der ein gigantisches Versuchslaboratorium mit den gestohlenen deutschen Erfindungen errichtet ist. Und bötest du ihm auch alle Schätze der Erde, der Deutsche zerstört das goldschaffende Wunderinstrument, er hat die Ehre gerettet, den Freund gerächt, die Welt aber wieder befreit vom Fluch des Goldes. So hergesagt klingt die Handlung fast wie eine Zeitparabel. Sie hat aber den berühmten Sexappeal-Teil durch einen Dämon mit Herz und ein dices soziales Schwanstüd. Streicht man die Armbekertesen in der Kantine auf das nötigste, läßt man die etwas gequälten Abrechnungsreden zwischen dem entlarvten Wirtschaftsführer und dem Deutschen kappen, so verschwindet auch der Rest einer gesuchten Zeitbeziehung, die in diesem Film aufgepaßt wirken muß. Im Katarakt der Sensationen und der Schauvorgänge, in der Dichte der Kolportagepannung soll man nicht über den Film hinausgreifen.

An äußerer Wirkung hat der Tonfilm kaum Ähnliches bisher gestellt. Da prasseln Schwarz-Weiß-Explosionen aus Blitzstrahlentladungen eines Großerstärkerquintetts, eine Glasfontäne klaffend wie die Siemens-Schornsteine. Die Zerstörung wird ein Schauspiel, das optisch geradezu enthuflasmiert. Die Schrecksekunden dieses Films erinnern an Frankenstein und die Ring Kongs, es ist eine ftingemäße Licht- und Dunkelmischung, die Dynamit in die Augen wirft.

Für Gesundheit und Schlaf bürgt Kaffee Hag

Albers verkörpert die schwierigste Figur, er spielt so gut, daß man kaum die Brücke merkt, über die er springen muß. Er gibt nämlich einen Albers con Jordinio — dies in der dichten Kolportage. Wenn er über Treppen flüht und grob wird, wenn er aufstaut, gibts die stärksten Wirkungen. Er hat keinen Albers-Schluf, eine etwas süßliche Braut (Lien Deyers) zieht ihn ins resignierende happy end. Truggold aber! Sein Strahlauge wird trotzdem durch alle Kinos als Sieger blühen. Michael Bohnen gibt einen ganz unmystischen schweren Jungen in Burgsformat, der über den Djean der reichen Laster mit einer herrlichen Jagt knapelt. Sein John Wills duftet nach dem Petroleum der Freibeuter-Schmölter für Augenblicke. Alle Biel-Freunde lieben das. Brigitte Helm, die gute Tochter des Bösen, macht mit schöner Geste gepflegte Konversation. Für sie ist der Film ein ganz großer Erfolg. Die Helm ist sprachlich gereifter geworden. Die Fülle der übrigen Köpfe verblaßt. Nur Keithoff, Kayler, Blittner, Becker, Behmer und Eitel füllen vornehmlich auf. Die Schauspieler-Zwiegespräche in Großaufnahmen erweisen sich als besonders einbruchsoll.

Es wird niemand geben, der sich der ungeheuren Wirkung dieses Spitzfilms entziehen kann.



Schwarzenberger Anzeiger

Beilage des Erzgebirgischen Volksfreunds für Schwarzenberg und Umgegend

Geschäftsstelle Schwarzenberg: Markt 9.
Telefonamt Schwarzenberg Nr. 8124
Anzeigenpreis: Die 12 gespaltene Millimeterzeile 2 Pfg.

Wie findet die Biene ihren Weg?

Ein hochausgebildeter Richtungssinn. — Die Sonne als Kompaß. — Bienen vermögen Farben zu unterscheiden.

Raum hat der Frühling seine ersten Boten ins Land geschickt, da regt sich auch schon das fleißige Volk der Bienen, um aus Schneeglöckchen, Hasel- und Weidentälchen den begehrten Nektar in den heimischen Stod zu tragen. Wenn man nun hört, daß unter Umständen die honigsammelnden Bienen sich auf mehrere Kilometer von ihrem Korbe entfernen, fragt man sich unwillkürlich, wie sie es fertig bringen, immer wieder mit unfehlbarer Sicherheit den Weg zurück zu finden.

Der Richtungssinn der Bienen bildet in der Tat eines der vielen Wunder, mit denen die Natur uns immer wieder überrascht. Haben eingehende Beobachtungen an- und abfliegender Bienen doch ergeben, daß ihre Flugbahn eine fast schnurgerade Linie bildet. Man braucht nur in einer dem Bienenstand benachbarten Gede eine Öffnung, die viele der fleißigen Honigsammlerrinnen zu benutzen pflegen, durch das Zusammenbinden einiger Zweige ein wenig aus ihrer Lage zu bringen und wird dann sehen, daß alsbald im Bienenflug erste Störungen auftreten. Unruhig fliegen die Tierchen an der gewohnten Stelle, die ihnen bislang den Durchflug durch die Gede gestattete, hin und her, und erst allmählich entdecken sie die nur um wenige Zentimeter seitlich verschobene neue Öffnung. Rücken vor einem Bienenkorb nur wenige Meter weiter nach rückwärts, so fliegen die heimkehrenden Bienen an der Stelle, wo jener bisher stand, hin und her, und es dauert geraume Zeit, bis die ersten den doch deutlich sichtbaren, nur hinsichtlich des Standplatzes ein wenig veränderten Korb auffinden, augenscheinlich mehr durch den Geruchssinn als durch ihr Sehvermögen geleitet.

Das natürliche Orientierungsvermögen scheint im ganzen nur gering zu sein. Setzt man z. B. ein junges Tier, das den Stod noch nie verlassen hat, in nur geringer Entfernung davon nieder, so fliegt es geraume Zeit unsicher umher, ohne den heimischen Bau wiederfinden zu können. Nimmt man dagegen eine alte gezeichnete Biene einige Kilometer weit mit und läßt sie dann los, so wird man bei geeigneter Kontrolle am Stod feststellen können, daß jene binnen weniger Minuten dort eingetroffen ist. Wie läßt sich diese auffallend rasche Heimkehr erklären?

Man könnte daran denken, daß die alte Biene bei früheren Flügen sich eine Anzahl Merkpunkte im Gelände eingepägt hat, die ihr den raschen Rückflug ermöglichen. Daß dem indessen nicht so sein kann, sehen wir, wenn wir ein Bienenbolk in eine Gegend bringen, die keine hervorragenden Merkmale aufweist, etwa an einen ausgedehnten flachen Strand. Wir beobachten dann, daß die Tierchen sich bei ihren Ausflügen äußerst zögernd und vorsichtig verhalten. Selbst einen in geringer Entfernung aufgestellten Behälter mit Futter entdecken sie erst nach einigen Schwierigkeiten. Auch am nächsten Tage vermögen sie ihn nur langsam und mit Mühe zu finden. Dagegen bemerken wir, daß vor allem bei Sonnenschein die Bienen mit großer Regelmäßigkeit und Lebhaftigkeit ein- und ausfliegen. Sollte hier ein neues Orientierungsmittel vorliegen? In der Tat scheint die Sonne als eine Art Kompaß zu dienen, nach der die Bienen die einzuschlagende Flugrichtung bestimmen. Die Richtigkeit dieser Annahme läßt sich unschwer feststellen, indem man einige gekennzeichnete Insekten, die bereits einige Male nach der Futterstelle geflogen sind, dort einfängt und in einer Dose verwahrt. Läßt man sie dann nach geraumer Zeit wieder frei, so schlagen die Tierchen nicht die gerade Richtung zu ihrem Korbe ein, sondern fliegen um so viel seitwärts daran vorbei, als die

Sonne inzwischen ihren Stand am Himmel verändert hat. Sie setzen dann aber nicht, wenn sie den Korb verfehlt haben, ihren Flug geradeaus weiter fort, sondern fliegen auf der Stelle, die genau so weit wie ihr Korb von dem Futterplatz entfernt ist, unsicher umher und finden erst allmählich ihre oft gar nicht weit entfernte Behausung.

Fängt man andererseits einige Bienen am Futterplatz, bringt sie in einer Dose an die andere Seite des Bienenstandes und läßt sie dort frei, so fliegt nicht ein einzige Tier in Richtung seines Korbes. Schreitet man aber von der Stelle, wo man sie frei läßt, die Entfernung Futterplatz-Bienenstand in derselben Richtung genau ab, so kann man dort die Tiere suchend umherfliegen sehen.

Es hat indessen den Anschein, als ob bei der Orientierung der Bienen außer der Sonne auch noch andere Einflüsse eine maßgebende Rolle spielen. Zweifellos prägen sich die Tiere neben der Stellung des Tagesgestirns auch noch eine Anzahl Merkpunkte in der nächsten Umgebung ihres Stodes ein. Wäre dem nicht so, dann würden sie nicht so lange auf der



Die Ausstellung „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit“ vor der Eröffnung. Ein riesiges Hochzeitszeichen aus Stahl, das den markanten Mittelpunkt d. Ausstellungsehrenhalle bilden wird.

früheren Stelle ihres Standes, den man nur wenige Meter weiter entfernt neu aufgestellt hat, nach dem heimischen Korbe suchen. Er muß ihnen zudem deutlich ins Auge fallen, das aus zwei großen kugelförmigen Facettenaugen und drei einfachen Punktaugen besteht und einen ziemlich großen Gesichtskreis umfaßt. Selbst auf einer ausgedehnten Sandfläche, in der eigentlich nichts weiter auffallend wirkt als eben der dort aufgestellte Bienenkorb, suchen sie in dessen Nähe noch geraume Zeit unsicher umher, bevor sie das letzte Endstadium zum Flugloch finden. Wenn hier nun auch die Sonne in erster Linie als Richtungsweiser dient, auf normalem gut bekanntem Gebiet tritt sie sicher als solcher mehr in den Hintergrund. Denn wiederholen wir hier den oben geschilderten Versuch und tragen eine gefangene und in einer Dose eingeschlossene Biene an ihrem heimischen Korbe vorbei, so wird sie nach einem kurzen Rundflug alsbald den richtigen Weg zu finden wissen.

Daß die Bienen bei ihrem Heimflug nicht in erster Linie dem eigenen Korbe zustreben, haben Versuche bewiesen, die zugleich einiges Licht über die Empfindlichkeit des Bienenauges für Farbeindrücke verbreiten. Wir stellen z. B. eine Reihe gleichmäßiger weißer Bienenkörbe nebeneinander auf und bringen dann an der Vorderseite eines der in der Mitte stehenden ein großes blaues Schild an, an dem ihm benachbarten dagegen ein gelbes Schild. Dann setzen wir ein Bienenbolk in den blau gezeichneten Korb. Nach einigen Tagen nehmen wir die Schilder rasch ab und hängen sie einen Kasten weiter wieder auf, so daß die Reihenfolge weiß, blau, gelb, weiß erhalten bleibt. Während wir noch mit dem blauen Schild hantieren, haben sich schon einige besonders eifrige Bienen hinter unserem Rücken eingefunden, die, sobald wir zur Seite treten, ausnahmslos in den nun ein blaues Schild tragenden leeren Korb hineinfliegen. Nach geraumer Zeit fliegen die Tierchen aus dem Korb, der ihnen als Wohnung dient, aber jetzt ein gelbes Schild trägt, heraus und in den leeren Korb mit dem blauen Schilde hinein.

Es ist dies ein Beweis dafür, daß die Farbe des Korbes von noch größerer Bedeutung ist als dessen richtiger Platz, denn die Bienen müssen ihre festgelegte Flugbahn im letzten Augenblick verlassen, um in den benachbarten, jetzt blau gezeichneten Korb zu fliegen. Daß viele dieser Insekten einer solchen genau festgelegten Bahn folgen, läßt sich sehr leicht beobachten, wenn man bei eifrigem Flugbetrieb den betreffenden Korb nur wenige Zentimeter zur Seite schiebt. Die meisten heimkehrenden Tierchen landen dann dicht neben dem Flugloch, statt gerade davor, wie es vor der Platzveränderung des Korbes der Fall war. Aus den geschilderten Versuchen, so interessant sie auch sein mögen, geht indessen zweifellos hervor, daß über den Richtungssinn der Bienen das letzte Wort noch nicht gesprochen ist.

Derfliche Angelegenheiten.

Schafft Jugendherbergen!

Daß sich unsere Jungen und Mädels froh und unbesümmert ihr Vaterland erwandern — das ihnen tatkräftig zu erleichtern wird jeder gewillt sein, der seine eigene Jugend nicht vergessen hat und der die deutsche Zukunft in den Händen harter und treuer Verteidiger des Heimatbodens wissen will.

v. Killinger,

Ministerpräsident und Obergruppenführer der SA.

Geschäftsübergabe.

Melner geehrten Kundschaft bringe ich hiermit zur Kenntnis, daß ich mein

Radio-Spezialgeschäft

mit dem heutigen Tage an Herrn Helmut Müller, Mittweida-Markersbach 1. Erzgeb. verkauft habe. Für das mir entgegengebrachte Vertrauen danke ich hierdurch nochmals und bitte, dasselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Hermann Bolten, Grünstädtel
Antoniette Scharf geb. Bolten.

Geschäftsübernahme.

Der geehrten Einwohnerschaft von Grünstädtel u. Umg. zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich das älteste und größte

Rundfunk-Spezialgeschäft

Bolten

übernommen habe. Es wird mein stetiges Bestreben sein, den Ruf der Fa. Hermann Bolten zu wahren, meine Kundschaft bestens zu bedienen und bei Neuanschaffung von Radlogeräten

(führe sämtliche deutsche Markenfabrikate),

Reparaturen und allen sonst vorkommenden Fragen fachmännisch zu beraten. Ich bitte um gütige Unterstützung.

Radio - Spezialgeschäft

Helmut Müller vorm. Bolten

Grünstädtel, Ruf Nr. 2997.

Grünstädtel, den 16. April 1934.

Schatzi! bitte nach „Siegelhof“ Pöhla.



Sonntag, den 22. April
zum Frühlings-Erwachen
der große Ball
Humor — Stimmung.

Sonabend, den 21. April
großes
Schlachtfest
Fleisch u. Wurst in bekannter Güte

Schreibmaschinen - Reparaturen
an allen Systemen fachgemäß und schnellstens

„Büro“ - Lang
Schwarzenberg, Ruf 2562

Die beste

Reklame

ist
und
bleibt
die

Zeitungsanzeige

Ein Sattelzugochje
zu verkaufen. Str. 25 RZM. Ralschau Nr. 21.

Schlüsselbund

mit ca. 8 Schlüsseln Dienstag zwischen 5 und 7 Uhr abends auf dem Wege von Schwarzenberg, Markt nach Grünhain verloren. Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle dieses Blattes in Schwarzenberg.



Die Kette der Frauen

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

Rosmarie sah in den Rissen und starrte in das grauweiße Gebräu, das an den Scheiben klebte. Bangig waren die Bildgänge nach dem Süden gezogen, aber sie hatte ihr Rauschen überhört.

Vom Fluß herein kam eine Stimme, die sie zusammenzucken ließ. Jetzt galt es also! Was für eine Schuld mochte es sein, deren er sich zeihen mußte? Was er auch immer auf dem Gewissen trug, so schwer wog nichts, als das, was sie ihm zu verheimlichen gewillt war. Tausendmal hatte sie sich schon vorgenommen, den beiden Frauen alles einzugestehen. Wachten sie dann entscheiden wie sie wollten. Aber nun, da sie seine Stimme hörte, versank alles in willenslose Hingabe. Sie würde alles erdulden, was ihr das Gesicht auferlegte, wenn sie ihn behalten durfte. Der Mann, der dort drüben in Holland seine Blumenfelder bebaut, hatte kein Recht auf sie. Und sie hatte keinen Teil an seiner Schuld.

Sabine drückte die Klinke der Tür herab und küßte ihre Hand, die sich auf den Tischhaken legen wollte, fortgezogen. „Martus“, sprach eine Stimme vom Bett herüber. „Bist du es, Martus?“

„Ja, Rosmarie! — Bitte, mach Licht, Mutter!“ Sabine tat, was ihr vorher verwehrt worden war. Mit abgemagertem Körper und eingefallenen Wangen stand nun Markus vor Rosmarie, neigte sich herab und streifte die weiße Linie ihres Mundes. „Geht es dir wieder besser?“

Sie nickte und verbiß den Schmerz, der sie durchdraste. Was lag zwischen seinem Gehen und seiner Wiederkehr? Trost gab sie sich den Anschein, als merke sie die Kluft nicht, die sich da aufgetan hatte. Ihre heißen Finger fuhr über seine kalten, knochig gewordenen. „Das Klima auf Island ist dir nicht gut bekommen, Markus. Du bist schmaler geworden. Oder warst auch du krank?“

„Nicht eigentlich!“ Er rückte an seinem Kragen, ehe er weiter sprach. „Ich habe sehr unter den Stürmen gelitten.“ Als wäre dies Wenige schon zu viel, ließ er sich förmlich ermattet auf ihren Bettrand nieder und streichelte ihre Hand. Er hat mir nichts zu sagen, dachte Rosmarie verzweifelt, und nur um das lastende Schweigen zu überbrücken, begann sie jetzt selbst zu sprechen. Aber jedes Wort wurde zur Qual.

Von ihm kam nicht mehr, als ein kurzes Ja, oder ein knapps Nein. Erst als er die große Müdigkeit aus ihrer Stimme hörte, begann er von seiner Reise und dem Aufenthalt auf Island zu erzählen. Nach einer Viertelstunde erhob er sich. Frau Sabine wurde in eben demselben Augenblick aus dem Zimmer gerufen. Er sah, wie sie die Tür hinter sich zudrückte und rang nach Atem. Die Hände ineinanderverfränt, den Körper etwas nach vorne gebeugt, sprach er sein Bekenntnis: „Ich bin dir nicht treu gewesen, Rosmarie!“

Aus den Rissen kam kein Laut. Nur das weiße Linnen über der Mädchenbrust hob und senkte sich rascher als zuvor. Nach einer Weile erst kam die Frage: „Wer ist die andere, Markus?“

Er riß sich zusammen und senkte den Kopf noch tiefer auf die Brust herab. „Sonja Thingwall! Aber du brauchst sie nicht mehr zu fürchten. — Sie ist tot!“

Für Sekunden schwieg jeder Ton im Raum. Dann fragte Rosmarie zum andern Male: „Und wenn sie am Leben geblieben wäre?“

Die Hände über das Gesicht drückend, verharrte er reglos. Ihr rechter Arm hob sich und griff mit barmherziger Zartheit nach ihm. „Oh, du mein armer Markus! Du armer Mann!“

Da brach er vor ihrem Bette nieder, und während er den Kopf in die Rissen wühlte, ging ein verzweifertes Schüttelein durch seinen Körper. Rosmarie aber war ganz mitleid-erfüllte Barmherzigkeit, als sie jetzt mit leisen Händen über sein Haar fuhr. „Ich möchte dir so gerne helfen, Markus! Aber nun sie tot ist, kann ich sie dir nicht mehr zurückgeben.“

Ohne das Gesicht zu heben, tasteten seine Arme an ihr hoch und umfingen sie in wortlos stummer Selbstanklage. Und aus ihrer Güte, aus ihrem menschlichen Verstehen, der Selbstlosigkeit ihres Verzeihens, wuchs, wie aus einem geeigneten Boden, wiederum die Liebe zu ihr hoch und schlug scheue Wurzeln durch die starre Krume seiner Verzweiflung.

Es tat ihm so wohl, wie sie mit ihren barmherzigen Händen über seinen Kopf strich und die Lippen kaum merklich in sein Haar drückte. Ihre Worte gingen wie kühlender Tau über ihn hin. „Wenn es dich erleichtert, Markus, dann erzähle mir von ihr. Sie muß es wert gewesen sein, sonst hättest du sie nicht geliebt.“ Und als er noch immer das Gesicht verborgen hielt, mahnte sie ernstlich: „Ich würde nicht, wessen du dich schämen müßtest. Wenn du glaubst, daß es besser für dich wäre, dich von mir zu trennen, dann bist du frei, Markus. Aber du brauchst doch jetzt jemand, der dir über das Schwere hinweghilft. — Brauchst du das nicht, Markus?“

„Ja, Rosmarie!“ Er legte den Kopf vertrauend gegen ihre Brust. „Hab noch eine Weile Geduld! Ich werde dir nie vergessen, was du an mir getan hast.“

Er sah den Ausdruck von Qual und Zweifel nicht, der in ihren Augen stand. Wenn sie mit ihrer großen Schuld zu ihm käme, was würde er dann tun? — Ob sie auch Barmherzigkeit und Vergebung bei ihm fände?

Als Frau Sabine eintrat, sah sie, wie die beiden sich zum Abschied küßten. Es würde sicher alles wieder gut werden. Die ganze Haltung ihres Sohnes drückte förmliches Erlösstsein aus, so daß sie unsicher erriet, er habe zu Rosmarie von Sonja Thingwall gesprochen. Leise verließ sie wieder das Zimmer.

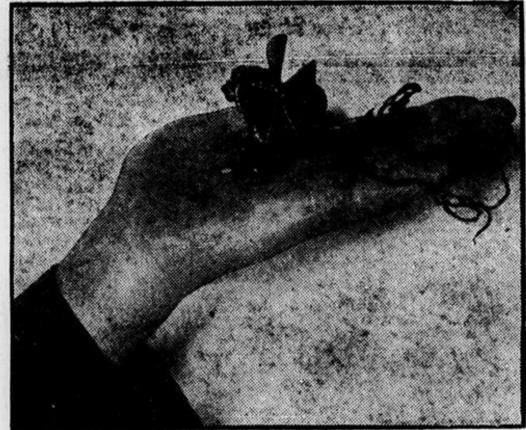
In der Tür wandte sich Markus noch einmal nach dem Bett zurück. „Gute Nacht, Rosmarie!“

„Gute Nacht, mein Lieber!“ Dann klappte das schwere Schloß ein. Sabine legte dem Sohne draußen die Hand auf den Arm. „Du hast dein Herz erleichtert?“ Er nickte. „Und war sie gut zu dir?“

„Du selbst hättest nicht barmherziger sein können, Mutter, als sie es war.“

Schweigend schritten sie zusammen die Treppe hinab. Im Fluß öffnete sie ihm die eigene Haustür. Erst als die Nacht den letzten Hall seiner Schritte verflungen hatte, schloß sie ab und stieß den Riegel vor.

Seit Tagen fraß die Erde nichts als Schnee. Von Stunde zu Stunde sank er mehr in sich zusammen, so daß zuletzt nur noch ein einzig großer See von Schmelzwasser übrig blieb. Die Bäche donnerten durch die Ebene und der Strom, der an der Stadt vorüberreiste, trant durch die Spalte, die das Eis bekommen hatte, die reine Himmelsluft in sich ein, die ihm so lange verjagt gewesen war. In den Nächten hörte



Eine Ventilator-Bastlerarbeit. Der kleinste Ventilator, ein Glanzstück der Bastlerschau des Deutschen Funktechnischen Verbandes in Berlin.

man ihn loben, großen und kleinen, denn er hätte gern mit einem Male den Panzer abgeschüttelt, in den ihn der Winter geschlagen hatte.

Rosmarie stand in ihrem Zimmer und horchte durch das angelehnte Fenster in die dämmernde Morgenfrühe. Ein Vogel sang. Noch war es kein richtiges Frühlingslied. Er übte sich erst. Aber es würde wohl werden. Im Garten drängten schon die Krokusse ihre bunten Köpfe durch das Grün, das noch etwas farblos und wassergetränkt die Wärme der Luft in sich einlog. In den Spalieren legten die Aprikosen die ersten Blättchen an.

Alles war lenzhaft erwartungsvoll. Nur sie stand am Tage, der sie noch von ihrer Hochzeit trennte, mit qualerfüllter Seele. Wenn sie mit Markus und den beiden Frauen zusammen war, konnte man nichts an ihr bemerken, daß etwas in ihrem Inneren nach Hilfe schrie. In den Nächten aber fiel es über sie her und schlug mit grausam harten Hämmern auf sie ein, daß sie am Morgen dunkle Ringe um die Augen und scharfe Züge um Mund und Nase hatte und sehr häufig zu Puder und Schminke greifen mußte, um ein junges Gesicht vorzutäuschen.

Markus hatte sich seine ganze Trauer um die tote Geliebte von der Seele gesprochen und der Trost, der ihm von Rosmarie und den beiden Müttern wurde, hatte ihm allmählich sein Gleichgewicht wieder zurückgegeben. Er war lieb und anhänglich, wie in den Tagen ihrer ersten Brautzeit. Nur fand sie nicht den Mut zu einem Bekenntnis, wie er ihn gefunden hatte. Das war es, das sie nicht zur Ruhe kommen ließ.

Heute war die letzte, kurze Frist gegeben. Morgen war es zu spät.

Aber das Morgen kam und sie hatte, trotzdem sie die ganze Nacht keinen Schlaf gefunden, sich nicht dazu durchringen können, ihr Glück zu gefährden.

Als Frau Sabine vor der Trauung sie mütterlich zart die Arme schloß und „mein geliebtes Kind“ zu ihr sagte, wurde ihr Körper derartig krampfhaft geschüttelt, daß sie sich an Sabines Schulter stützen mußte, um Halt zu finden.

„Du mußt nicht Angst vor ihm haben“, bat diese. „Du weißt ja, wie er dich liebt. Und eine Wolke — glaub mir, Rosmarie — Wolken ziehen über den Himmel einer jeden Ehe. Man muß sie nur vorübergehen lassen.“

Die junge Braut nickte wortlos.

Frau Sabine küßte noch immer das Zittern des schlanken Körpers und tröstete: „Ich weiß, du denkst heute an deinen Vater, und daß er nicht kommen konnte. Aber ein Schatten läuft über jeden Weg, mein Kind. Sieh, dort kommt Markus schon und ist ganz Ungebuld, dich als Frau heimzuführen. Man muß immer das nehmen, was das Leben uns mit neidlosen Händen darbietet und nicht an das denken, was es uns verjagt.“

Rosmaries Lippen standen halbgeöffnet, ihre Nasenflügel bebten in Erregung.

„Geh jetzt“, bat Sabine. „Sieh doch, wie er wartet. Komm, Markus“, rief sie den Sohn herbei. „Ich möchte Euch so gerne noch segnen. Nimm Rosmarie an deinen Arm —“ und die beiden vor sich sanft niederdrückend, legte sie die Hände auf die Scheitel, die sich vor ihr neigten.

„Daß Gott euch schütze — und segne von Geschlecht zu Geschlecht und alles von euch nehme, was euer Glück gefährden könnte!“

Sie betrauerte die Stirne des Sohnes, dann die Rosmaries und küßte die Scheitel, die noch immer vor sich beugten.

Vom Erdgeschoß herauf kam Stimmengewirr, in das sich ab und zu ein Lachen mengte. Im Nebenraum, wo die Hochzeitstafel gedeckt war, vernahm man das feine Klingeln der Weintelche, welche die Diener auf den weißen Damast stellten. Stühle wurden geschoben. Trotzdem die beiden Flügel-türen geschlossen waren, zog ein leiser Geruch von Badewerk, Lorien und feinen Saucen durch das Haus und drang durch alle Ritzen, daß selbst auf dem großen Speicher noch ein süßer Duft zu verspüren war.

Dazwischen mengte sich der frische Atem von Hyazinthen, Nelken und erblühten Rosen, die von Holland eingetroffen waren und durch das Geschlecht der Riesenkörbe ihre Seelen durch das alte Haus verträumten.

Rosmarie öffnete mit langsamen Händen das Telegramm, das ihr die Schwiegermutter überreichte.

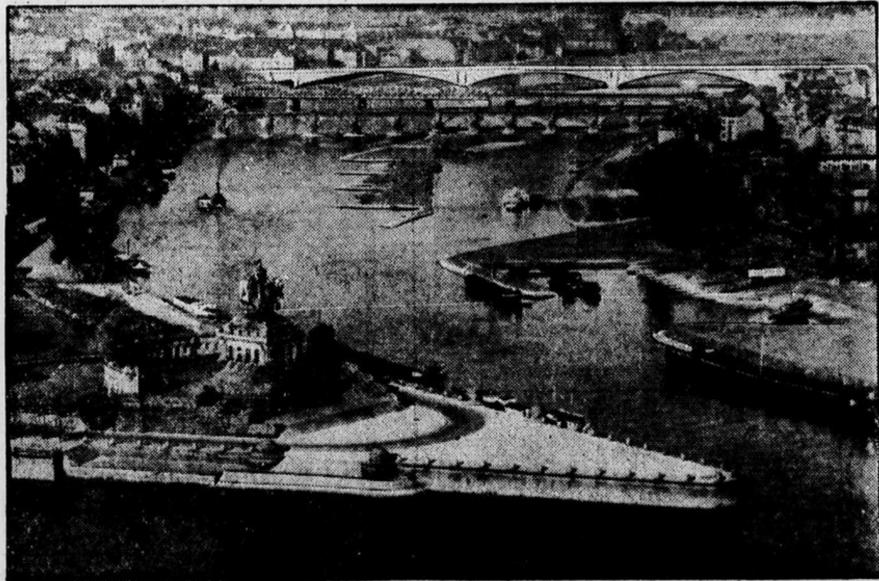
„Der Segen Deiner Mutter sei mit Dir! Dein Vater.“

„Er muß es sehr geliebt haben, sein Mädchen aus der Südfsee.“ lächelte Markus. „Wenn wir nun Kinder haben werden, die deiner Mutter ähnlich sind?“

Rosmaries Augen verschwammen. „Sie soll sehr schön gewesen sein!“

„Dann mußt du Gott bitten, daß unsere Töchter ihr gleichen“, sagte er und küßte sie auf die Stirne und dann auf die Lider, die sich über ihre Augen senkten.

(Fortsetzung folgt.)



Die erste Adolf-Hitler-Brücke in Deutschland.

Blick auf die Moselmündung bei Koblenz mit den drei Brücken. Die letzte, weiß leuchtende, ist die neue Adolf-Hitler-Brücke, die größte Betonbogenbrücke Europas, die nach zweieinhalbjähriger Bauzeit am 22. April eingeweiht wird.



Den Gefallenen im Kampf gegen den Bolschewismus.

Die Grundsteinlegung zu dem Freiheitsdenkmal, das den 500 Toten aller Freiheitskämpfer, die von 1918-1920 den Bolschewismus in Deutschland niederrangen, auf der Burgruine Hork bei Effer errichtet wird.